2 470

Stadt und Land,

oder:

Der Viehhändler aus Ober-Österreich.

Von

Friedrich Kaiser.

Zweite Auflage.

WIEN 1856.

Druck und Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn,

Mehlmarkt Nr. 1044.

Von Friedrich Kaiser

sind folgende Theater bei uns erschienen und auch durch alle andern Buchhandlungen zu beziehen:

Wer wird Amtmann? oder: des Vaters Grab. Lokales Lebensbild mit Gesang in 2 Akten. Mit 1 colorirtem Bilde. 8. 1842. In Umschlag broschirt 36 kr.

Der Zigeuner. Lokales Lebensbild mit Gesang in 2 Acten. Mit 1 color. Bilde. 8. 1842. In Umschlag broschirt 36 kr.

Geld! Posse mit Gesang in 3 Acten. Nach dem Englischen Bulwer's frei bearbeitet. (Als Manuscript für sämmtliche Bühnen.) Mit 1 color. Bilde. 8. 1843. In Umschlag broschirt 36 kr.

Der Krämer und sein Commis. Localposse mit Gesang in 2 Acten. Mit 1 colorirtem Bilde. 8. 1845. In Umschlag broschirt 24 kr.

Die Industrie-Ausstellung. Volksstück mit Gesang in 2 Acten. 8. 1846. Mit 1 lith. Bilde. In Umschl. br. 24 kr.

Sie ist verheirathet. Romantisch-komisches Charakterbild mit Gesang in 3 Acten. 8. 1846. Mit 1 lithogrph. Bilde. In Umschl. brosch. 24 kr.

A. Pichler's Witwe & Sohn,
Mehlmarkt Nr. 1044.



Gedr. bei J. Höfelich

Robert: *Was willst d'denn, mein Dirndel!*
Was häst denn no gern?
J steig aufi zum Himmel,
Und hol' dir an Stern.

Stadt und Land,

oder:

Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich.

Posse mit Gesang in zwei Akten.

Von

Friedrich Kaiser.

Zweite Auflage.

Als Manuscript gedruckt.

(Das Buch und die Partitur sind für alle deutschen Bühnen Eigenthum des Theatergeschäftsbureaus des Adalbert Prix in Wien.)

Wien 1856.

Druck und Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn.

Stadt und Land,

oder:

Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich.

Personen:

Graf von Flambourg.
Herr von Hochfeld, Großhändler.
Eulalia, seine Frau.
Clotilde, seine Tochter.
Sebastian Hochfeld, Viehhändler aus Ober-Österreich.
Apollonia, seine Frau.
Regine, seine Tochter.
Herr v. Wellenschlag, Banquier.
Robert, sein Sohn.
Herr v. Hupfer.
Herr v. Glatt, Börse-Sensal.
Haller, Hochfeld's Cassier.
Faustin } Bediente bei Herrn v. Hochfeld.
Jacob }
Ein Kapellmeister.
Gäste.

Erster Akt.

Elegant eingerichtetes Zimmer im Hause des Großhändlers.

Erste Scene.

Hochfeld. Faustin.

Hochfeld (geht sich vergnügt die Hände reibend auf und nieder).

Es geht Alles ganz charmant — das Fest, womit meine Frau mich heute, — am Vorabende meines Geburtsfestes, überraschen wird, wird eines der glänzendsten, welches je in dieser Stadt erlebt wurde. —

Faustin (geht mit frecher Nonchalance, beide Hände auf den Rücken gelegt, neben seinem Herrn, in seinem ganzen Wesen spricht sich eine gewisse Vertraulichkeit mit demselben aus).

Was, die gnädige Frau überrascht Sie mit dem Fest? ha ha ha — und Sie selbst arbeiten schon drei Wochen lang dran, haben selbst Alles angegeben und angeordnet, und erst vorhin hab ichs mit meinen zwei eig'nen Augen gesehen, wie Sie Ihr großes Porträt drüben im Saal mit Blumen-Guirlanden decorirt haben — ha ha ha!

Hochfeld (etwas verstimmt).

Du hast mich gesehen? hm! es war — ich that es nur — damit —

Faustin (höhnisch lachend).

Na, damit Sie am Abend, wenn's Fest losgeht, mehr überrascht sind — hahaha!

Hochfeld (ärgerlich).

Du verstehst das nicht — es ist wohl wahr, das ganze Fest wird eigentlich von mir selbst für mich veran-

staltet, aber die Welt braucht das nicht zu wissen — es klingt schöner, wenn es heißt, meine Gattin habe in zärtlicher Liebe zu mir mein Geburtsfest so brillant gefeiert —

Faustin.

Na ja — ich weiß schon — vor der Welt muß Alles ein anders G'sicht haben — Sie freuen sich überhaupt auch nur vor der Welt über Ihre Geburt — was Sie selber betrifft, so magerlt*) Ihnen grad Ihre Geburt mehr, als Alles, was Ihnen in Ihrem Leben Unangenehmes passirt ist! —

Hochfeld (drohend).

Faustin!

Faustin (ungehindert fortfahrend).

Für einen Mann von Ihrem Character muß das aber auch was Schreckliches sein, wenn man so von gar keiner Geburt ist — wenn man jede Addresse, auf der steht: „Wohlgeboren" als ein unverdientes Compliment betrachten muß.

Hochfeld.

Faustin! — ich beschwöre dich, halte das Maul —

Faustin.

Ach — wir sein ja unter vier Augen.

Hochfeld.

Aber die Wände haben Ohren, und du weißt es, daß ich über diesen Punkt nichts gesprochen wissen will — du weißt es, daß ich dich nur deßhalb in meine Dienste nahm, weil du unglückseliger Weise aus Einem und demselben Orte mit mir stammst, weil du meinen Vater kanntest —

Faustin.

Und sein blutiges Gewerbe —

---

*) Localer Ausdruck für: ärgert.

Hochfeld.

Still — still — (sieht sich furchtsam um) habe doch Erbarmen, lieber Faustin! — Du weißt, welches Ansehen ich hier in der Stadt genieße, wie sich die nobelsten Familien in mein Haus drängen —

Faustin.

Auch noble Familien essen gern gut, und wo Speck hängt, da laufen d'Mäus zu —

Hochfeld.

Es hieße meinen Neidern und Feinden das Messer in die Hand geben — es hieße einen Abgrund zwischen mir und der **haute volée** graben, wenn es bekannt würde, aus welcher Familie ich stamme.

Faustin.

Na sorgens Ihnen nicht, ich verraths nicht, ich bin einmal in Ihrem Dienst, und unsereins hat auch seine **points d'honneur**, ich möchte mich vor meinen Standes-Collegen auch nicht gern drüber frozeln *) lassen, daß ich bei einer Herrschaft dien', auf deren Ahnen so viele Mörde lasten — so lange ich also Ursach hab mit Ihnen zufrieden zu sein —

Hochfeld (im bittenden Ton).

Aber schweige doch einmal von diesem odiosen Gegenstande, lieber Faustin (absichtlich ablenkend) — Sage mir — du möchtest dir wol auch gern einen guten Tag anthun — nicht wahr? — na sieh — ich bin gewiß ein gütiger Herr — nimm — (gibt ihm Geld).

Faustin (für sich).

Aha — habs richtig wieder dahin gebracht, wohin ich wollen hab (steckt das Geld ein). Ich küß d'Hand Euer Gnaden — ich werd auf Ihre Gesundheit mein Möglichstes thun. —

*) Localer Ausdruck für: verspotten.

Hochfeld.

Aber gib nur Acht, daß dir nicht etwa in der Begeisterung ein Wort zu viel aus dem Munde fährt, man sagt: im Weine ist Wahrheit —

Faustin.

Ja, im Wein wär schon Wahrheit, wann die Wirth nicht so viel Falsches hineingebeten, daher kommts auch, daß ich gar nie mehr lüg' und aufschneid, als wann ich mir die Zunge ordentlich begossen hab — ha ha ha! stellens Ihnen vor, letzthin war beim goldnen Faßel drüben, wo wir von der Livree eine g'schlossene Cotterie haben, auch von unsre Herrschaften d'Red —

Hochfeld (gespannt).

Von Euern Herrschaften?

Faustin.

Na ja, wir hab'n grad nichts Gscheidteres gewußt, und da ist auch auf Ihnen d'Red kommen, und da — ha ha ha — da hab ich gesagt, Sie stammeten eigentlich aus einer uralten Ritterfamilie.

Hochfeld (vergnügt).

Hast du gesagt?

Faustin.

Die sich schon in ältesten Zeiten im blutigen Kampf gegen die Podolier ausgezeichnet haben —

Hochfeld.

Nicht übel erfunden!

Faustin.

Erfunden? nein, das ist ja eben der G'spaß, daß's sogar wahr ist —

Hochfeld.

Wahr? wie meinst du das?

Faustin.

Na wie viele hundert Podolische Ochsen haben nicht

Ihre Vorfahren erlegt, die alle, bis zu Ihrem seligen Herrn Vater — Fleischhacker waren! (läuft ab.)

Hochfeld (als ob er einen Stich bekommen hätte zusammen bebend).

Fleisch — Fleischhacker — entsetzliches Wort, das mich noch unter die Erde bringen wird — jedes Mal fühle ich einen Stich, wenn ich es nur nennen höre — verdammter Kerl! — aber — (sieht sich sorgfältig um) dem Himmel sei Dank! Niemand hat es gehört!

Zweite Scene.

Hochfeld. Eulalia. Regine.

(Beide sehr auffallend geputzt, kommen durch die Mittelthüre.)

Eulalia.

Bon jour, mon mari!

Regine.

Bon jour, cher oncle!

Hochfeld.

Gott grüße Euch, meine Lieben! wo wart Ihr?

Eulalia.

Auf unseren **Boudoirs**, wir haben uns, wie du siehst, bereits in Staat geworfen, um unsere Gäste würdig zu empfangen — **oh mon mari**, ich kann dir gar nicht sagen, wie froh gestimmt ich mich heute fühle —

Hochfeld.

Es hat doch Niemand von den Geladenen absagen lassen?

Eulalia (mit Stolz).

Absagen? wenn wir ein Fest geben — ein Gedanke der Unmöglichkeit! Sogar der Herr Graf von Flambourg, welcher sonst so selten Invisationen annimmt, hat zugesagt.

Hochfeld (freudig).

Hat zugesagt — hat zugesagt?! — herrlich! herr-

lich, das gibt unserem Feste wieder ein ganz eigenes Lustre — man wird in der ganzen Stadt sprechen davon —

Regine.

Und der Banquier von Wellenschlag kömmt auch.

Hochfeld.

Der reiche Banquier von Wellenschlag, der Gläubiger der höchsten Häuser, der Tonangeber auf der Börse — charmant — charmant — (für sich) dem Himmel sei Dank, diese frohen Nachrichten verwischen in meinem Innern wieder die so unsanft aufgerüttelte Erinnerung an die Fleischbank.

Regine.

Sein Sohn, der junge Wellenschlag, hat ihn dazu beredet —

Hochfeld (sie fixirend).

So — der junge — der Robert von Wellenschlag — na — und diesen — hast wol du selbst mündlich eingeladen —

Regine (mit coquetter Verschämtheit).

Mon cher oncle!

Hochfeld (sie in die Wange kneipend).

Nu, nu, brauchst dich nicht zu schämen, liebe Nichte, der Monsieur Robert ist zwar etwas Wildfang, kann sich das vornehme Wesen nicht recht aneignen, aber die Verhältnisse seines Vaters machen mir selbst eine Verwandtschaft mit ihm wünschenswerth — wir haben nichts gegen deine Neigung — nicht wahr, mein Schatz? (zu Eulalia).

Eulalia.

Au contraire — ich finde sie sehr plausibel! Aber wenn nur der alte Wellenschlag — er ist etwas stolz — und du weißt — dein Bruder, Reginens Vater —

Hochfeld (mit finsterer Stirne).

Ja leider — der dürfte einen Stein des Anstoßes bilden. — (Sieht sich wieder um, dann mit leiser Stimme.) Wir sind allein, also können wir wol darüber sprechen. — Leider scheint mein Bruder das ganze ordinäre Blut meiner Familie in seinen Adern aufgenommen zu haben. Während ich schon in meiner Kindheit das kühnste Streben nach einer erhabenen Stellung in der Welt entwickelte, gefiel er sich in seiner bäurischen Gehäbigkeit — ich widmete mich dem Handelsstande — er wurde — Viehhändler, lebt da in Oberösterreich auf seinem Maierhofe, seine Frau war eine ordinäre Pächterstochter, er selbst ist mehr Bauer als Mensch — und wenn nun die Familie Wellenschlag dahinter kommt —

Regine.

Ich bin dem schon zuvorgekommen — es kam die Sprache darauf, und ich sagte, mein Vater wäre — Gutsbesitzer in Oberösterreich. —

Hochfeld.

Gut gegeben, mein Kind, sehr gut gegeben —

Eulalia.

Nu ja, im Grunde ist doch ein Maierhof auch ein Gut. —

Hochfeld.

Ja wol, und es gefällt mir sehr von Reginen, daß sie so klug gesprochen — ja, sie hat denn doch seit den 10 Jahren, als wir sie zu ihrer weiteren geistigen Ausbildung von dem Maierhofe ihres Vaters weg, so zu sagen mitten aus den Kälbern heraus, und in unsern vornehmen Zirkel hineingezogen haben, eine gewisse Routine in der Noblesse erlangt —

Eulalia.

Ach sie hat ein besseres Loos getroffen, als unsere

eigene Tochter Clotilde — sie lebt nun — ich schaudere jedes Mal, wenn ich nur daran denke, lebt nun schon zehn Jahre bei deinem Bruder unter dem Bauernvolke —

Hochfeld (seufzend).

Leider! indeß — was war zu thun, ihr Brustleiden wurde damals so gefährlich, daß die Ärzte dasselbe nur durch einen mehrjährigen Aufenthalt auf dem Lande heilbar erklärten — nun Gott sei Dank — sie soll sich jetzt ganz wol befinden. —

Eulalia.

Mein Gott, körperlich ja, aber daran liegt im Grunde weniger, etwas kränklich sein, gehört sogar zur Noblesse, aber die **santé spirituel** — o mein Gott, ich zittere, wenn ich daran denke, welch nachtheiligen Einfluß diese zehn, unter dem Bauernvolke zugebrachten Jahre auf sie hervor gebracht haben müssen!

Dritte Scene.

Vorige. Haller, dann Robert v. Wellenschlag, Glatt — Herr v. Hupfer.

Haller (tritt ein, Schriften unter dem Arme tragend).

Herr von Hochfeld!

Hochfeld.

Ah, mein Cassier — nun, was gibts, lieber Alter?

Haller.

Darf ich nur um wenige Worte bitten. —

Hochfeld.

Mein Himmel! ich will von meinen Geschäften eigentlich nur so lange sprechen hören, als ich in meinem Bureau bin — was solls denn wieder (tritt verdrüßlich zu ihm).

Haller.

Nach diesem Auszuge aus unsern Büchern ist ersichtlich, daß morgen mehrere von uns acceptirte Wechsel im Betrage von 60,000 fl. fällig, und uns zur Auszahlung präsentirt werden —

Hochfeld.

Nun, so müssen Sie saldirt werden, was weiter?

Haller.

Es ist aber nicht so viel baares Geld vorräthig —

Hochfeld.

Was? — aber wir haben doch auch Gelder einzutreiben — bedeutende Summen. —

Haller.

Ja wol, wir haben einen Wechsel auf das Haus Mirheim in Händen, der morgen fällig ist — im Werthe von 80,000 fl. —

Hochfeld.

Nun also — der wird einkassirt, und wir sind gedeckt — was weiter?

Haller.

Aber Herr v. Hochfeld, wenn nun das Haus Mirheim nicht zahlte —

Hochfeld.

Nicht zahlte — nicht zahlte — ein Haus, mit dem wir schon lange in Geschäftsverbindung stehen — ich begreife gar nicht, wie Sie solche Besorgnisse hegen können. —

Haller.

Aber es ist doch nicht gut, wenn man nur mit Einer Hoffnung gedeckt ist; sehen Sie, Herr von Hochfeld — Ihre Handlung könnte längst auf dem Punkte stehen, daß auch das mögliche Ausbleiben einer solchen Summe Sie nicht in Verlegenheit setzen würde, aber freilich müßte

dann die Führung Ihres Hauswesens nicht solche Summen in Anspruch nehmen.

Hochfeld (gereitzt).

Herr! ich glaube gar, Sie unterstehen sich da, mir Ermahnungen geben zu wollen — vergessen Sie gefälligst nicht, daß ich der Herr bin, und Sie mein Diener sind.

Haller.

Ja, ein in seinem Dienste ergrauter Diener, den die Erfahrung lehrte, daß der äußere Glanz, durch den so manches Handelshaus Aufsehen macht, dem Leuchten des Holzes gleicht — welches auch dann am meisten glänzt, wenn es vermodernd seiner baldigen Auflösung entgegen geht. Recht gute Unterhaltung, Herr von Hochfeld, auf dem heutigen Ballfeste! (geht kopfschüttelnd ab.)

Hochfeld (ihm verdrüßlich nachsehend.)

Das alte Murmelthier! — beim Himmel! wenn es nicht so gut im Geschäfte dressirt wäre, ich hätte es längst laufen lassen — stets bringt mich der Mensch durch seine Predigten um meine gute Laune.

Herr v. Hupfer (öffnet die Thür, und bleibt unter derselben erwartend stehen).

Eulalia (ihn erblickend).

Ah! unser **aimabler** Herr von Hupfer —

Hupfer (in höchst eleganter Toilette hupft herein, und auf sie zu, ihre Hand wiederholt küssend).

Euer Gnaden, Ihr unterthänigster! (ein Gleiches bei Reginen thuend) Mein Fräulein! Ich würde mirs zum größten Vergnügen rechnen, zu Ihren Füßen sterben zu können! (zu Hrn. v. Hochfeld, ohne sich von den Damen, welche während der vorigen Scene auf dem Divan Platz genommen hatten, zu entfernen.) Herr v. Hochfeld! Ihr ergebenster! — Sie entschuldigen sämmtlich, daß ich mich nicht anmelden ließ, aber ich liebe es in Allem etwas originell, etwas aparte

zu sein, und mich ärgerts immer, wenn ich meinen guten Namen erst durch die rauhe Kehle einer livreetirten Ansage-Maschine schnarren lassen muß. —

Eulalia.

Sie sind uns auch unangemeldet stets willkommen!

Hupfer.

O Euer Gnaden sind die verkörperte Liebenswürdigkeit — und Sie, Fräulein Regine, wünschen Sie mich immer erst angemeldet zu hören, oder hat sich vielleicht doch in Ihrem Herzen endlich ein ahnendes Gefühl eingeschlichen, welches Ihnen in heiliger Sympathie mein Nahen verkündet?

Regine.

Meine Gefühle sind sämmtlich anderweitig so beschäftigt, daß keines davon unsern Bedienten in seinem Dienste ablösen kann.

Hupfer.

O welche Kälte, mein Fräulein! bedenken Sie, daß mein Herz eine tropische Pflanze ist, welche nur unter erwärmenden Strahlen gedeiht.

Regine (für sich).

Fader Geck (plötzlich horchend.) Ich höre Schritte — was gilts — Robert —

Jacob (öffnet die Thüre).

Herr Robert von Wellenschlag und Herr Glatt.

Hochfeld.

Ich lasse bitten

Jacob (ab).

Regine.

Hab ichs nicht errathen?

Hupfer.

O tausend Dolche drücken Sie mir mit diesem Errathen in das wunde Herz!

Robert
Glatt (treten zugleich ein).

Glatt (verneigt sich vor den Damen und geht zu Hochfeld).
Achtzig, drei Viertel!

Robert (verneigt sich vor den Damen).
Guten Abend, Frau v. Hochfeld, recht guten Abend, Fräulein Regine.

Eulalia (hält ihm die Hand zum Kusse hin)
Sein Sie mir herzlich willkommen, lieber Herr von Wellenschlag.

Robert (faßt ihre Hand, küßt sie aber nicht, sondern schüttelt sie etwas derb).
Danke, ja, wenn ich nicht im Voraus wüßte, daß ich willkommen bin, so käme ich gar nicht — (faßt auch Reginens Hand und spricht mit ihr leise)

Eulalia (wendet sich um, und spricht zu dem hinter dem Divan stehenden Hupfer).
Ein recht lieber Mensch der junge Wellenschlag, aber etwas mehr Savoir vivre könnte ihm nicht schaden —

Hupfer (leise zu ihr).
Ein wahrer Klotz, besonders auf einem Balle ganz zweckwidrig — er tanzt nicht, spielt nicht, — sondern steht einem nur überall im Wege — (spricht leise fort).

Hochfeld (zu Glatt).
Es ist aber doch erstaunlich, wie schnell diese Actien sinken.

Glatt.
Es geht ihnen wie den Menschen, diesen lebendigen Actien auf der Börse des Lebens, ihr Steigen und Fallen hängt sehr oft von Zufällen ab.

Hochfeld.
Aber Sie haben doch dabei nichts verloren?

Glatt.

Gott bewahre — man muß nur zur rechten Zeit zu verkaufen wissen — ich behandle meine Actien, wie ein türkischer Sclavenhändler seine Frauen, ich kaufe sie in ihrer Jugend, wenn ein schönes Aufblühen zu erwarten steht, um billigen Preis, und verkaufe sie theuer, sobald sie, vollkommen aufgeblüht und herangewachsen, das Auge des Lüsternen reizen — indem ich wol weiß, daß die Schönheit und die Actie dem Sinken um so näher ist, je vollkommner sie bereits herangewachsen ist. —

Hochfeld (lächelnd).

Sie werden witzig, wie ich merke, Herr von Glatt. —

Glatt (sich lachend verneigend).

Börsenwitz, Theuerster! Börsenwitz! Es gibt jetzt auf der Börse sehr viele witzige Leute. Wie andere, wenn eine Leiche vorbeigetragen wird, ein Parfum-Fläschchen an die Nase setzen, so macht der echte Börsianer, wenn ein anderer Speculant durch seinen Sturz zur kommerciellen Leiche wird, ein Bonmot, und reibt es wie ein Pfeffermünzblatt seinen Collegen unter die Nase — ha ha ha! das war eigentlich schon wieder ein Bonmot.

Eulalia (zu Robert).

Ihr Herr Vater wird uns heute auch die Ehre seiner Gegenwart schenken?

Robert.

Ja — Fräulein Regine wünschte, daß ich ihn einmal hier im Hause einführe —

Regine.

Ich freue mich den Mann kennen zu lernen, den Sie so innig lieben — und welcher den bedeutendsten Einfluß auf Ihr Lebensglück hat. —

Hupfer (Robert mit wüthenden Blicken ansehend).

Ich vergehe!

Robert.

Ja, sehen Sie, liebes Fräulein! ob der Einfluß, den mein Vater auf mein Lebensglück nehmen will, eben ein günstiger ist, das weiß ich nicht.

Eulalia und **Regine.**

Wie so?

Regine.

Er will Sie doch nicht am Ende zu einer Vermählung zwingen, von der Ihr Herz nichts wissen will —

Robert.

O das nicht — an meine Vermählung denkt er so wenig, als ich vor der Hand selbst. —

Regine (gedehnt).

So? —

Robert.

Aber sehen Sie, er will mich durchaus zu einer sogenannten schönen Stellung in der Welt bringen, er biethet alles auf, um mich in irgend einem Bureau an einen Aktentisch zu schmieden — und — das fühle ich, in einem solchen Beruf werde ich nicht glücklich sein! Ich schätze den Reichthum nur in der Einen Hinsicht, daß man durch ihn unabhängig bleiben kann, was nützt mir aber mein Vermögen, wenn ich dabei doch ein Sclave werden soll — aber von solchen Ansichten will er nichts hören — im Gegentheile, er, der sonst die Bequemlichkeit und Ruhe so sehr liebte, macht nun alle möglichen Schritte, drängt sich an alle Personen, von denen er irgend einen Einfluß hofft, ja — auch den heutigen Ball in Ihrem Hause besucht er nur deßhalb, weil er hörte, daß der Graf Flambourg ihn besucht.

Eulalia.

Sehr schmeichelhaft für uns —

Robert (für sich).

Das war wieder dumm! (laut) das heißt — ich wollte sagen — der Ball dient ihm nebenbei als Mittel, die Bekanntschaft des Herrn Grafen zu machen, denn er schätzt allerdings Ihr Haus an und für sich, namentlich seit ich ihm sagte, daß Herr v. Hochfeld aus einer sehr bedeutenden Familie stamme, — und so ists auch — nicht wahr, Herr v. Hochfeld (zu Hochfeld, welcher inzwischen mit Glatt näher getreten war). Sie sagten mir letzthin schon, woher Ihre Familie stammt, aber weiß Gott — ich habe ein so schlechtes heraldisches Gedächtniß —

Hochfeld.

Meine Familie — ja meine Familie — mein Vater — er war ein podolischer Edelmann — es ist eine sehr alte Familie — (man hört im Vorzimmer sehr lebhaft sprechen).

Alle.

Was ist das?

(Von Außen.)

Faustin.

Wer seids — ich darf solche Leute nicht hinein lassen. —

Sebastian.

Goldbeschlagener Hohlkopf — wannst mir nit aus'n Weg gehst, so kriegst ein Schupfer —

Faustin.

Niemand darf hinein, den ich nicht melde —

Sebastian.

Du wirst gleich selber deine Seel bei unsern Herrgott anmelden, Schafhirn!

Hochfeld (erschreckt für sich).

Gott! welche Stimme!

Vierte Scene.

Vorige. Sebastian. Apollonia. Clotilde.

(Alle drei in der stattlichen reichen Bauerntracht Oberösterreichs, Faustin, der sie an der Thür zurückzuhalten sucht.)

Sebastian (stößt Faustin ins Zimmer hinein).

I wer do nit bei mein leiblichen Brudern ang'meldt wern müssen?

Regine (springt auf und bleibt wie angefesselt stehen).

Mein Vater!

Hochfeld (erstarrt).

Er ists — mein Bru —

Eulalia (welche auch vom Sitze aufgefahren).

Ich falle stehend in Ohnmacht!

Faustin.

Jetzt kommts auf, daß beim Caffee Cichorie ist!

Sebastian (mit ausgebreiteten Armen auf Hochfeld zugehend).

Grüß dich Gott, Blasi! Gelt! das hast dir nicht denkt, daß d'mi heut no siehst — i selber hätts vorgestern no nicht denkt — aber wie wir drei so bei einander g'sessen sein, und überlegt habn, was wir dir zu dein Geburtstag für a besondere Freud machen sollen, ists mir auf einmal eing'fallen, wir wollen alle drei zu dir nach Wien. Glei han i meine Bräunln einspanna laßn, g'fahrn sein wir, daß 's g'raucht hat — und — da sein wir!

Faustin.

Ist uns ein unendliches Vergnügen.

Hochfeld (sich den Schweiß von der Stirne trocknend).

O — das — das freut mich — unendlich —

Sebastian.

Hanns Narr! das versteht sich ja von selber — wir

hab'n uns ja zehn Jahr nicht g'sehn. — Jekas! (Eulalia erblickend) da ist ja d'Frau Schwagerin! Grüß Ihnen Gott! lassens Ihnen a Bußl geb'n!

Eulalia (zurückweichend).

Wo denken Sie hin — die Schicklichkeit!

Sebastian.

Ja so — s' fallt mir grad ein, dős geht nicht — s' kőnnt von der theuern Farb was abagehn. (Auf die Wangen deutend.)

Eulalia.

Ich bekomme meine Sapeurs!

Sebastian (lachend).

Na, na, ich bin schon stad!

Hupfer (hat sich zu Hochfeld vorgeschlichen).

Dieß ist also Ihr Herr Bruder?

Hochfeld (schwer).

Ja!

Hupfer.

Vermuthlich ein Podolier?

Sebastian.

Was — was ist das? Ich kenn wol Podolische Ochsen und Schwein, aber ich und mein Bruder, wir sein gute Östreicher von Alterszeiten her — aber saperlot — weil ich grad von der Freundschaft red, wo ist denn mein Dirndl, die Regerl? Ists nit daham?

Regine (hat sich erst gesammelt und mit einer Mischung von Verlegenheit und affektirter Liebe küßt sie ihm die Hand).

Papa —

Sebastian (beinahe erschrocken).

Was — ich will nicht hoffen —

Hochfeld.

Ja, das ist deine Tochter —

Sebastian.

Also wirklich — auf Ehr', i hätts eher für a Mamsell als für mei Tochter ang'schaut — so kurios z'samg'statzt ists — (beinahe traurig) also wirklich? — — (sich ermannend) aber was! aufs Äuß're kommts ja nit an! (umarmt Regine heftig). Komm her, Dirndl! (faßt sie um die Mitte und schwingt sie im Kreise herum). Juhe! bist mein Kind, und wannst auch noch a vertrakteres Glüftl anhättst —

Eulalia (sich setzend).

Ich verliere meinen Schwindel gar nie mehr.

Faustin (zu ihr).

Ich versicher Euer Gnaden — mit mir dreht sich auch schon Alles um und um.

Sebastian.

Aber sakerlot, was wär denn das, Kinder, was verkriechts eng denn, als wanns nit zu mir, nit zu der Familie g'höret s. Da schau her Blasi, das kernige Weiberl schau an — das ist mein Weib, a kreuzbraves wirthschaftliches Weiberl.

Hochfeld.

Oh — freut mich — werthe Bekanntschaft, ja du schriebst mir, daß du zum zweitenmal geheirathet hast.

Sebastian.

Freili — Gott sei Dank, wann i a schon a Fünfziger und a wengel drüber am Buckel hab, mein Herz is noch alleweil jung, und zu meiner Wirthschaft is a bravs Weib a wahrer Segen. Aber, schlafferment, da is ja noch wer — (auf Clotilden deutend) Blasi — Schwagerin wird eng denn nit ganz entrisch, das ist die Tildi, enger Tochter — enger Kind.

Hochfeld.

Unsere Tochter!

Faustin.

Jekus, wie habn's denn die ang'legt.

(Clotilde von diesem Empfang überrascht, bleibt erschrocken stehen).

Sebastian.

Gelts — so frisch hätts engs nit denkt? — A wahrs Engerl, und gut — na schon wie gut!

Eulalia.

Aber dieß Kleid — dieß Costum.

Sebastian.

A was — s' kost mir nit so viel —

Eulalia.

Ist denn Fasching, daß meine Tochter **en masque** kömmt?

Sebastian.

Ah beileib! so gehts Jahr aus, Jahr ein!

Hochfeld.

Aber Bruder, wie kannst du —

Sebastian.

Na, wie solls denn geh'n? epper wie (auf Regina zeigend) d i e da? hahaha! da wurden bei uns daham d'Küh rebellisch. —

Faustin.

Was liegt dran, wann die Küh rebellisch werden? besser doch, als wann hier die **haute volet** drüber rebellisch wird!

Sebastian.

Das ist unsere — d'ächt östreichische Tracht! Blasi! Blasi! nur nit so hochnaset — denk nur, unser Vater war ja auch nur a —

Hochfeld (nur um ihn schnell zu unterbrechen, ihn mit gemachtem Entzücken umarmend).

O Bruder! Bruder! du hast mir eine Freude gemacht —

Sebastian.

Na, das hab ich ja ehender g'wußt — na, Tilderl, gib dein Vater a Bußl.

Clotilde (will Sebastian küssen).

O mein! wie gern!

Sebastian (sie abwehrend).

Ho ho! s' Dirndl wird damisch, weils mi daham allweil ihren Vatern nennt — nein! ich mein, dein rechten Vatern!

Clotilde (küßt schüchtern Hochfeld).

Verzeihens, i bin irr worn!

Sebastian.

So — und jetzt d'Frau Mutter!

Eulalia (ihr vornehm die Hand hinhaltend).

Schon gut, schon gut.

Sebastian.

Ja schauts, Enger Vornehmigkeit hat meine Leut ganz aus der Schanier bracht. Apel! was redst denn du nit —

Apollonia.

Ich trau mich nit.

Sebastian.

Was gibst denn dein Schwager nit d' Hand —

Apollonia.

Ich trau mich nit!

Faustin.

O Gott! die traut sich nichts — mit der werd' ich anbandeln!

Sebastian (sieht sich um).

Aber verzeih mir Bruder! (zu den Andern). Und Sie meine Herrn verzeihens auch — in meiner ersten Freud hab ich gar nicht g'merkt, daß wir da d' ganze vornehme

G'sellschaft g'stört hab'n — aber nit wahr, der Bruderlieb wird man das schon nachseh'n.

Robert.

Gewiß, Sie glauben gar nicht, lieber Herr! wie wohl in dieser Welt voll Masken und Larven der Anblick eines so wahren und ungeschminkten Gefühles thut. (Drückt ihm die Hand.)

Sebastian.

Ich versteh das, was g'sagt haben, nicht so ganz, aber Sie sehen dabei recht brav aus (erwiedert lebhaft seinen Händedruck).

Hupfer (sich ihm sehr einschmeichelnd nähernd).

Es ist ein ganz eigenthümliches Gefühl, den Mann persönlich kennen zu lernen, dessen Abbild (auf Reginen blickend) man schon längst bewundert hat.

Sebastian.

Das versteh ich schon gar nit, und, nehmens mirs nicht übel, aber Sie schauen auch dabei nit so aufrichtig aus! —

Hochfeld.

Wie lange denkst du denn hier zu bleiben?

Sebastian.

Drei Tag — es kommen derweil meine Kalblwagen a no an!

Hochfeld.

Ah!

Faustin.

Jetzt kommt die Familie auch noch nach.

Sebastian.

Was schreist denn so auf?

Hochfeld.

s' hat mir nur so einen Stich in die Seite gege-

ben — s' ist schon vorbei — wo wirst du denn wohnen? —

Sebastian.

Na — bei Dir!

Eulalia.

Ah!

Sebastian.

Was ist's denn, Schwagerin?

Eulalia.

Ich bekam auch einen Seitenstich —

Sebastian (ganz gleichgültig).

Hats vielleicht eins vom Andern g'erbt! (zu Hochfeld). Ich hab beim Rößl d'rauß eing'stellt, aber das versteht sich, daß ich dir den Schimpf nicht anthu, wo anderst z'logirn als bei dir!

Eulalia.

Aber sehen Sie —

Sebastian.

Na, na, ich weiß schon was sich g'hört, wann i glei nur a Viehhandler bin —

Hochfeld.

Ah!

Sebastian.

Du! Dein Seitenstechen wird alleweil ärger, sollst dich doch a Bißl ins Bett legen. — Aber jetzt, lieber Bruder! will ich mit meiner Apel a bißl in der Stadt umalaufen — das Weiberl hat Wien no gar nicht g'seh'n — und i selber — seit die zehn Jahr, als i nit da war, ist die ganze Kaiserstadt so verändert, als wanns ganz abbrunna, und aufs Neuche aufbaut war —

Hochfeld (für sich).

Gott sei Dank! er geht fort (laut) ja, ja, lieber Bruder, besieh dir nur Alles —

(Man hört von ferne, dann immer näher eine Militär-Musik).

Apollonia.

O jegerl! was ist denn das für a Patabum —

Hochfeld.

Die Garnison kehrt von einer Parade zurück — (hastig). Willst du sie nicht sehen? drüben vom Eckzimmer aus — siehst du gerade auf die Hauptstraße.

Apollonia.

A ja Sebastian! schaun wirs an s'Militari!

Hochfeld.

Ich werde indeß meinen Bedienten beauftragen, daß er dann dich und deine Frau durch die Stadt begleitet.

Faustin (empört).

Ha!

(Die Musik kommt immer näher).

Sebastian.

Halloh! s' kummt schon her — gut, Apel! gehn wir (nimmt Apollonia unter einen Arm) und du Regerl! du komm daher — hab dich ja schon lang nit bei mir g'habt —

Regine (im höchsten Grade verlegen).

Lieber Vater —

Sebastian.

Na, na, thu nur nit so schichti — (faßt ihre Hand, und zieht sie zu sich) so! — Allons! hörts es? Tschindarada tschindarada bumbumbum! Meiner Six, wann i so a Musik hör, könnt i glei selber Soldat werden — aber na! na! i halts mit'n Frieden, stich lieber meine Kalbln ab, als daß i auf Menschen ziel, tanz lieber, als daß i marschier, und sitz lieber satt hintern Ofen, als daß ich hunger und frier! Gott g'segn mir den Frieden, die Freud und mein Östreich! — Aber jetzt kommts, sonst sehen wir nix mehr. (Indem er mit den beiden Frauenzimmern nach dem Takt

der Militärmusik abmarschirt) Tschineradabumbum — tschineradabum! — (Alle drei ab.)

(Pause allgemeiner Verlegenheit.)

Hochfeld (sich zuerst fassend und nach seiner Uhr sehend).

Aber meine Herrn — die Stunde — welche zum Beginne des Festes bestimmt ist — naht — dürfte ich — nicht bitten — sich in den Tanzsaal — oder wenigstens in die Nebengemächer desselben hinüber zu bemühen.

Eulalia (sich in Hupfer einhängend).

Ach — ich versichere Sie — ich fühle mich fast unwohl — (mit Hupfer ab).

Robert (welcher fortwährend Clotilden mit wohlgefälligen Augen betrachtet hatte, tritt zu ihr).

Darf ich so frei sein (biethet ihr den Arm).

Clotilde (verlegen).

Ja — aber — Herr Vater!

Hochfeld (noch immer etwas verwirrt).

Geh nur, mein Kind — geh nur!

Robert (ihren Arm nehmend).

Sie machen mich glücklich! (Ab mit Clotilden.)

Glatt (nachdem alle andern fort sind).

Also — das — das war der Herr Bruder?

Hochfeld (unwillig).

Ja doch — ja!

Glatt.

Wenn ich nicht irre — ein Vieh-H —

Hochfeld.

Je nun — er handelt nur in großen Transporten — er ist quasi Großhändler —

Faustin.

Ja, viehischer Großhändler!

Hochfeld.

Ist unermeßlich reich. —

Glatt.

Ah — wird er vielleicht auch die Börse besuchen?

Hochfeld.

Möglich! Möglich!

Glatt.

Ah, dann thut sein Stand gar nichts — vor dem Gesetz — im Grabe — und auf der Börse kennt man keinen Standes-Unterschied — der innere Gehalt entscheidet. — Addressiren Sie den Herrn Bruder, wenn er die Börse besuchen wollte, nur an mich — ich werde ihm mit gutem Rath zur Seite stehen. (Ab.)

Fünfte Scene.

Hochfeld. Faustin.

Hochfeld.

Schon gut — schon gut — (verzweifelt auf und niedergehend). Es ist ein verdammter Zufall — gerade heute — gerade heute — wo bei mir so ein glänzendes Fest Statt findet, muß er kommen — Er — der schwarze Fleck in der Sonne meines Stolzes! — aber er darf auf dem Balle nicht erscheinen, er darf nicht — ich muß Alles aufbieten (klingelt) ja so — du bist ohnehin da, tritt näher, lieber Faustin!

Faustin.

Na, ohne Ihnen zu nah zu treten, muß ich Ihnen sagen, gnädiger Herr! daß das das letzte Mal war, daß Sie mir geläutet haben —

Hochfeld.

Wie so?

Faustin.

Weil jetzt die ganze Welt weiß, wie viel es geschla-

gen hat, und da verbieth' mir mein pointe d'honneur länger in dem Dienst zu bleiben —

Hochfeld.

Faustin!

Faustin.

Seh'ns gnädiger Herr! mir ist leid um Ihnen — Sie haben bisher den blutigen Fleck, der auf Ihrer Herkunft lastet, mit aller möglichen Noblesse bedeckt — aber das persönliche Erscheinen des Herrn Bruders hat dem Faß den Boden ausgeschlagen! —

Hochfeld.

Es ist eine verzweifelte Geschichte, du hast wol recht —

Faustin (zutraulich).

Gnädiger Herr, glauben Sie mir, ich fühle Ihre Leiden! Ich sehe, was Sie aussteh'n!

Hochfeld (drückt ihm die Hand, mit einem Seufzer).

O Faustin —

Faustin.

Aber das werden Sie doch einsehen — daß ich mich nicht herablassen werde ein — nehmens mir's nicht übel, aber s' ists rechte Wort — einen Bauern zu bedienen?

Hochfeld (für sich).

Wenn der aus meinen Diensten geht, so plaudert er's noch mehr in der ganzen Stadt aus — ich muß ihn zu halten suchen! (laut). Aber sieh nur Faustin! das wird ja Alles anders werden — und gerade dich habe ich als Mittel zu diesem Zwecke erwählt —

Faustin.

Mich? —

Hochfeld.

Du hast Takt — Feinheit — mit Einem Worte — du bist ein nobler Kerl.

Faustin.

Dieses schöne Selbstbewußtsein habe ich —

Hochfeld.

Mein Bruder muß heute aus dem Wege geschafft werden —

Faustin (erstarrt).

Was? —

Hochfeld.

Ich meine, er muß abgehalten werden, sich in unseren Zirkel zu drängen —

Faustin.

Ah so! ich habe schon geglaubt, Sie wollen mich Behufs Brudermordes zu einem italienischen Banditen machen.

Hochfeld.

Warum nicht gar — mein Bruder will spazieren geh'n, — die Stadt besichtigen — du mußt ihn begleiten —

Faustin.

Was? ich — hinter dem Bauernvolk hergehn? Ha! diese Zumuthung! auf Ehre — wenn das Duell nicht so streng verbothen wäre, so würde ich Sie jetzt — (greift nach der Seite, auf welcher der Degen getragen wird, dann sich besinnend) Ihr Glück, daß ich im Civil bin!

Hochfeld.

Aber Narr! Du sollst nicht hinter ihm gehen — neben ihm — als ob er deines Gleichen wäre —

Faustin (stolz).

Ja, wenn er meines Gleichen wäre. Aber er, er ist Viehhändler, und wenn ich neben ihm gehe, wofür werden mich die Leute ansehen?

Hochfeld.

Wenn dich Jemand fragt, kannst du ja sagen, er wäre ein Verwandter von Dir —

Faustin.

Aber ein sehr — sehr weitschichtiger!

Hochfeld.

Also du gehst mit ihm, führst ihn recht weit bis spät Abends, zeigst ihm dann irgend ein neues Gasthauslokale — beredest ihn hineinzugehen —

Faustin.

Na, in ein Wirthshaus wird er doch hinein zu bringen sein, sonst müßt er ja gar in der Cultur um einige Jahrhunderte zurück sein —

Hochfeld.

Dort läßt du auftischen (gibt ihm Geld) spare kein Geld — sage, es geschähe auf meinen Wunsch —

Faustin.

Bon!

Hochfeld.

Und sieh, daß du ihn bis 12 Uhr Nachts zurück hältst — diese Stunde ist die Ruhestunde auf meinem Ball — dann führst du ihn und sein Weib auf der Hintertreppe in das kleine Gastzimmer, und siehst zu daß er schnell zu Bette komme — ermüdet von der Reise wird er bald einschlafen — die Tanzmusik von dem ohnehin etwas entlegenen Saale nicht hören — und so sind wir für heute sicher vor jeder Störung!

Faustin.

Hm! der Plan ist nicht übel — meinetwegen! ich bin dabei — aber morgen müssen Euer Gnaden schauen, daß er für immer fort kommt — entweder ich oder Er — diese Alternative stell ich —

Hochfeld.

Ja, ja, wir werden schon sehen — also ich verlasse mich ganz auf deine Klugheit — ich muß nun hinüber — es könnten neue Gäste gekommen sein, die ich empfangen muß. (Beide ab.)

Sechste Scene.

(Prächtig dekorirter Tanz=Saal. Candelaber in den Ecken, reiche Luster mit vielen Lichtern — seitwärts eine Tribune für das Orchester. Dienerschaft ist eben noch mit dem Arrangement beschäftigt.)

Eulalia an **Hupfers** Arm — **Clotilde** an **Roberts** Arm (kommen herein).

Clotilde.

Gott! aber dő Pracht — i waß mi zwar no recht gut aus meiner Kindheit z'erinnern, s' war alleweil nobel in mein Vatern sein Haus — aber so prächti —

Eulalia (sich nach ihr umsehend).

Aber Kind, Kind, was für einen horriblen Dialog sprichst du — diese Gemeinheit! hast du denn während deines unheilvollen Landlebens ganz den Ton vergessen, der in unserem Hause herrscht —

Clotilde.

Liebe Mutter —

Eulalia (entrüstet).

Mutter! Mutter! was das wieder für ein Wort ist. — Bauern haben Mütter — wir in der noblen Welt haben eine Mama und Papa's

Clotilde (sich mühsam zum Hochdeutschen zwingend).

Liebe Mama — ich werde mich schon zusammen nehmen, und Acht haben, daß i mi nit vergiß —

Eulalia.

So laß ich mirs gefallen — und dann — in dieser

Tracht darfst du nicht bleiben — Reginens Kammerjungfer soll dir einige von deren Kleidern geben — sie werden dir schon passen — kleide dich schnell um — ich muß jetzt ins Empfangzimmer — bis ich zurück komme will ich dich ganz metphosirt sehen. (Ab mit Hupfer.)

Siebente Scene.

Robert. Clotilde.

Clotilde (seufzt).

Ach Gott! bis ich mich wieder in all das vornehme Wesen hinein finden werde.

Robert.

Aber Sie freuen sich doch wol auf den neuen Putz, womit Sie sich nun schmücken werden?

Clotilde.

O Gott! i wollt, s' passet ma gar kans von die vornehmen Klader! (sich bemeisternd). Verzeihen Sie Herr von Wellenschlag.

Robert.

Wie? Sie ziehen also diese Kleidung vor —

Clotilde.

Ja, schauns — Sie mögen mich auslachen, aber das städtische Wesen ist mir seit den zehn Jahren, die ich bei meinem lieben Vetter so glücklich zubrachte, ganz fremd geworden. Es geht mir mit den Kleidern, wie mit der Sprache (wieder österreichisch) ich werd mich nicht z'recht finden können, mir geht halt gar nichts über's echte oberöstreich'sche, s' hat halt an ganz andern Klang —

Robert.

Sie haben Recht — es spricht so zum Herzen.

Clotilde.

Aber Sie reden ja selbst so hochdeutsch, so rein —

Robert.

Je nun, hier in unsern Zirkeln muß ich wol — aber ich habe bisher jeden Sommer in den Gebirgsgegenden Oberösterreichs zugebracht auf Gütern von Bekannten — und ich fühle mich nirgends so heimisch als dort — die liebe herzige österreichische Sprache thut mir so wol —

Clotilde.

Was — da könnt ich ja nachher mit Ihnen ganz ungenirt reden?

Robert.

O ich bitte Sie, thun Sie das, Sie glauben nicht, wie lieb mir diese Sprache gerade aus Ihrem Munde klingt —

Clotilde.

So ists recht. (lachend) Und i hab mir grad so viel Zwang anthan, weil i g'furchten hab, daß Sie mi auslacheten — Schaun's! jetzt ist mir mit einmal wieder so wol — wann i hochdeutsch reden soll, ists mir alleweil, als wann mich der Schuh drucket. — Bei mein Vetter im Oberlandl da hab i reden und thun können, was i g'wollt hab — und drum bin i a dort so g'sund wurn und so frisch. — In aller Fruh bin i nauf auf'n Berg — oh s' ist a schöne Gegend durt! Wie da d'Lauber tröpfelt hab'n, und der Thau blitzt hat, und der Tanawald so frisch und kräfti g'schmekt hat — da hab i a Lieblingsplatzl g'habt, wo i d'Sunn gar oft hab aufgeh'n g'sehn. Unter mir d'Donau, die nach Wien abagrunnen ist — o Herr! schauns, wie i weit davon weg war, hab i mei Vaterstadt no viel lieber g'habt als jetzt, wo ich mitten drinat bin — da hab i in die Gegend g'schaut, wo's liegt,

und hab an meine Ältern denkt, und an Alle, die i dort lieb hab, und hab für sie beth — o Herr! Herr! ma kann in keiner Kirchen so frumm bethen, als dort auf'n Berg, so nah dem blauen Himmel, und mitten unter die grean Tannabam!

Robert (hingerissen ihre Hand fassend).

Glückliche Einfalt! Sie würden also ein Leben in ländlicher Zurückgezogenheit dem Glanze der Stadtwelt vorziehen?

Clotilde.

O gewiß! Gott behüth mi vor dem Unglück a vornehme gnädige Frau wern z'müssen, wann i anmal heirath, denn (seufzend) heirathen muß i doch — und — (wieder seufzend) o mein, ein' Herrn aus der Stadt, hat der Vetter g'sagt —

Robert.

Und die Stadtherrn sind Ihnen also so zuwider —

Clotilde (verlegen).

Na — schauns — das heißt — (für sich Robert von der Seite anblickend) der da war vielleicht noch der einzige —

Robert (ihre Hand fassend).

Also — einen Stadtherrn könnten Sie durchaus nicht lieben?

Clotilde (will sich sanft losmachen).

Na — ich mein — ich mein (fast unwillig) wann auch i ein recht gut sein könnt — die Stadtherrn wissen ja gar nicht, was recht gut sein ist — habs ja schon g'seh'n. (nachahmend) Mein Fräulein! meine Göttin — ich bethe Sie an — Sie allein — ewig! — Und s' ist ka Wort davon wahr! Da machens es droben am Land ganz anderst, wann a Bua sagt: O mei Dearndl ich bin dir so gut — so gut, i kann nit sein ohne Dir — da liegt mehr

Lieb drin, als wann so a Stadtherr sich d'Gurgel wund redt! —

Robert (sie sanft an sich ziehend).

Laß sehen ob ichs nicht auch treffe (in österreichischer Mundart).

Mei Dearndl! was willst denn, was häst denn no gern —
I steig aufi zum Himmel! und hol dir an Stern!

Clotilde (freudig zurücktretend und die Hände zusammenschlagend).

O mei! o mei! Sie — Sie reden mei Sprach, und so lieb — so lieb — und schaun so aufrichtig drein — o — ich bitt Ihnen redens noch einmal so — redens nur no a klans Bißel so.

Robert.

Aber was ich jetzt sage, ist wahr — wahr — ich schwöre es Ihnen! aber — Sie müssen mir auch w a h r darauf antworten. —

Clotilde.

Ja, ja, redens nur —

Robert.

Mein Herz und mei Hand und a grundsichers Haus
Das Alles sollst habn — sag mei Dirn! schlagst es aus?

Clotilde (sich vergessend, preßt beide Hände ans Herz, und sagt beinahe weinend).

Dein Herz und dei Lieb? — nachher red nichts vom Haus
Und wannst ganz allan stundst, i schlag di nit aus!
(Fällt ihm an die Brust.)

Robert (plötzlich horchend).

Horch — es kömmt Jemand —

Clotilde (sich schnell losmachend).

A dös is recht fatal —

Robert.

Ich werde während des Balls in Ihrer Nähe bleiben. — (Beide stehen etwas verlegen.)

Achte Scene.

Vorige. Regine.

Regine (Clotilden fixirend).

Wie Cousine! du bist noch hier? Die Kammerjungfer hat dir zwei von meinen Kleidern zurecht gemacht — du hast die Wahl —

Clotilde (leise zu Robert).

O weh! grad jetzt, wo ich mich so lebhaft an mein Wald erinnert hab, jetzt ist mir das G'flanz no z'widrer!

Regine (es bemerkend).

Was soll das? — du hast gehört — es ist höchste Zeit dich umzuzieh'n.

Clotilde (leise zu Robert).

Da muß ich wol gehn —

Robert.

O noch einen Augenblick —

Regine (eifersüchtig).

Sehr schön — Herr von Wellenschlag — mich würdigten Sie noch keines Grußes!

(Man hört plötzlich hinter der Couliſſe laut sprechen.)

Robert.

Was ist das?

Neunte Scene.

Vorige. Faustin. Sebastian. Apollonia.

Faustin (der den durch die Seitenthüre Kommenden den Eintritt verweigern will).

Aber der gnädige Herr hat g'sagt —

Sebastian (ihn kräftig seitwärts schiebend).

Und i sag Dir, geh mir aus'n Weg, wannst nit morgen mit an brochenen Vorderläufel im Thierspital liegen willst —

Robert.

Aber was ists denn?

Sebastian.

Na — i und mei Weib wir hab'n no spaziern gehn wollen, und da hat mein Bruder mir den Kerl da mitgeben — na i hab mir das g'falln lassen, wie wir aber auf d'Straßen kummen, da wars a schon a wenig dumper und die vielen Leut und die Wag'n und das G'raßl hab'n mei Alte ganz damisch g'macht, also sein wir wieder umkehrt, und jetzt will d'er Kerl da durchaus, daß wir gleich schlafen gehn sollen — als ob den Lümmel das was anging, ich will mein Brudern aufsuchen, und der Laff will mi nit zu ihm lassen — na wart (ihm mit der Faust drohend). Du sollst heut s' letzte Mal in dem Dienst sein — ich gib dir mein Wort drauf!

Regine (für sich).

Mein Himmel! wie fatal! ich muß nur gleich den Onkel avisiren! (eilt ab.)

Faustin.

Also der Herr geht nicht fort von da?

Sebastian.

Nein — ich wart da, bis mein Bruder kommt —

Faustin.

Gut, g'warnt hab ich den Herrn, jetzt such ich mein Herrn auf, und nachher wird der Herr gleich sehen, was für a Gstanz mein Herr mit'n Herrn macht! (im Abeilen für sich). Wann der auf'n Ball bleibet, das wär a furchtbare Plantage! (Ab.)

Sebastian (sich rings umsehend).

Ah — da g'fallts mir no besser als in die andern Zimmer — Apel! da schau dich — die Lichter — grad als wie bei uns, wann wir den Weihnachtsbaum anzünden!

Zehnte Scene.

Vorige. — Ein Kapellmeister (mit seinem Orchesterpersonale kommt).

Sebastian.

Was ist das? Musik wird do a gmacht (steht auf und geht auf den Kapellmeister los).

Sie, Freund! Sie sein do wol der Vorgeiger?

Kapellmeister.

Ja, ich bin der Kapellmeister, welchen Herr von Hochfeld zu dem heutigen Balle bestellt hat —

Sebastian.

Was — Ball — Tanz? — und da hat mi der Schlingel nit rein lassen wollen.

Robert.

Herr von Hochfeld wird gedacht haben, daß Sie zu ermüdet seien von der Reise.

Sebastian.

Ah was! müd? wann ein echter Östreicher no so müd ist, und er hört a Fidel, so gehts ihm in d'Füß, und er muß tanzen — Sie — Herr Vorgeiger sagens mir was werdens denn aufspielen?

Kapellmeister.

Was befohlen wird: Quadrillen, Cotillons, Polka. —

Sebastian.

Das G'frast kenn ich All's nit, aber sagens mir, wanns ein ordentlicher Musiker sein, so müssens ja ein echten Östreicher Landler ah kennen?

Kapellmeister.

Ja wol —

Sebastian.

Ja, ja? Sie? da spielens mir ein auf — aber an recht saubern —

Kapellmeister.

Ja — ich weiß nicht, ob ich —

Sebastian.

Obs dårfen? — ja, wann ichs sag, schon; ich bin der Bruder vom Hausherrn, und auf a Paar Thaler kommts mir a nit an. (Wirft den Musikern, welche bereits auf der Tribune Platz genommen haben, Geld zu.) Allons! Auf-g'mischt.

(Der Kapellmeister steigt hinauf.)

Kapellmeister.

Auf Ihre Verantwortung! (gibt das Zeichen, es beginnt ein Ländler.)

Sebastian (tritt bei dem ersten Theile nur mit den Füßen den Takt, wird aber ganz hingerissen, und beginnt zu singen).

Lied mit Tanz.

Vier Darm und zwei Bredl'n
Das z'samm macht a Geig'n
Und do kann am ihr Ton
So ins Herz eini steig'n.

Bei mein Vatern is lusti
Da gehts uma dum
Da hupfen die Mäus
In der Tischlad herum.

Eilfte Scene.

Vorige. (Eine Menge Gäste eilen herbei und bleiben verwundert stehen — Sebastian läßt sich im Tanze nicht stören, plötzlich theilt sich die Menge und Hochfeld, Eulalia, Regine, Hupfer, Graf v. Flambourg und Herr von Wellenschlag kommen in den Saal.)

Sebastian (schwingt eben sein Weib im Tanze).

Juhe! Juhe!

Graf v. Flambourg.

Quell' horreur! (entfernt sich).

Hochfeld (sinkt im Hintergrunde auf einen Divan).

Das ist mein Ende!

Eulalia (eben so).

Ich werde ohnmächtig!

(Während der Tanz noch fortwährt, fällt der Vorhang.)

Zweiter Akt.

(Garten bei Hochfelds Haus; links Gebüsch, rechts ein Baum, darunter Tische und Stühle.)

Erste Scene.

Hochfeld. Eulalia. Clotilde (bereits in städtischer Tracht jedoch einfach gekleidet, sitzen beim Frühstück. Faustin servirt).

Hochfeld.

Ich versichere Euch, ich fühle mich beinahe unwohl, der Auftritt gestern auf dem Balle —

Eulalia.

Gott sei Dank, daß es noch so ablief —

Faustin.

Das haben Euer Gnaden rein nur mir zu danken, ich hab die sämmtliche Dienerschaft bewogen, Dero Herrn Bruder mitten unter sein Tanz zu fassen, und ihn zurück auf sein Zimmer z'bringen, dort hab ich ihm mit aller mir zu Geboth stehenden Eloquenz begreiflich gemacht, daß er ein Rausch hätt —

Hochfeld (lacht).

Der Einfall war wirklich so übel nicht — ha ha ha! —

Faustin.

Und er — er hats z'letzt wirklich glaubt, und ist schlafen gangen —

Hochfeld.

Der Ball fand dann wol seinen Fortgang, aber der

Herr Graf war doch augenblicklich ob dieser gemeinen Scene entfloh'n —

Eulalia.

Quell donneur! rief er aus — und fort war er —

Hochfeld.

O es ist doch für einen Mann von meinen sentiments ein wahres Unglück, einen solchen Plebejer zum Bruder zu haben!

Clotilde.

Aber der arme Vetter, er hats ja nicht so bös gemeint —

Hochfeld.

Gemeint — gemeint! so ein — Tölpel meints immer gut, und verdirbt dabei mehr, als ein Gebildeter mit der übelsten Meinung vermöchte.

Eulalia.

Aber wo ist denn Regine?

Faustin.

Sie hat g'sagt, sie kommt nicht zum Frühstück, s' is ihr nicht recht übel —

Hochfeld.

Aha! (zu Eulalia). Merkst du — die Geschichte mit Robert —

Eulalia.

Ja, sie glaubte Eindruck auf ihn gemacht zu haben, aber er hat sich nie gegen sie erklärt, und nun da er gestern Abends Clotilden so merkwürdig auszeichnete —

Hochfeld.

Es ist ja ganz begreiflich, Robert von Wellenschlag ist doch ein Mann von Bildung — schon der Anblick ihres Vaters hätte jede Neigung, wenn er je eine solche ge-

fühlt hätte, ersticken müssen, und da er sich nun förmlich für unsere Tochter erklärte, so ists mir um so lieber —

Eulalia (zu Clotilde).

Vergiß aber nie, **ma fille**, daß du, wenn die Parthie zu Stande kömmt, dieselbe nicht so wol dir, als dem hohen Stande deiner Ältern verdankst —

Clotilde (für sich).

O je, ich weiß schon besser, wem ichs verdank! (blickt in die Scene, freudig). Aber — o du mein Gott! da kommt er — da kommt er — (will aufspringen und ihm entgegen).

Eulalia (hält sie zurück).

Aber Kind! Kind! benimm dich nicht so gemein — wer wird denn einem Manne — und wärs auch ein Geliebter, entgegenlaufen? (seufzend). Der Bauernschwager hat die ganze **Deducation** des Mädchens vernachlässigt —

Clotilde.

Aber mein Himmel! ist denn das auch gemein, wann man ein Menschen, den man noch dazu heirathen soll, zeigt, wie lieb als man ihn hat —

Eulalia.

Sehr gemein, sogar eine Frau, wenn sie Bildung besitzt, zeigt ihrem Manne nie, daß sie ihn liebt!

Faustin.

Eher einem Andern! (ab.)

Zweite Scene.

Vorige. — Robert (kommt eilig).

Robert.

Herzlichen guten Morgen, meine theuern Schwiegerältern — guten Morgen, mein liebes, liebes Tildchen!

Clotilde.

Guten Morgen, lieber Robert!

Eulalia.

Wollen Sie nicht Platz nehmen? — eine Tasse Thee vielleicht —

Robert.

Ich danke — ich kann in meiner jetzigen Stimmung nichts genießen — ich bin zwar noch nüchtern, und doch trunken — trunken vor Freude!

Hochfeld (aufstehend).

Freude? haben Sie mit Ihrem Vater bereits gesprochen?

Robert.

Bereits gesprochen, und —

Clotilde (gespannt).

Und?

Robert.

Bereits Alles in Ordnung gebracht —

Clotilde (freudig aufspringend).

O mein Gott, das ist g'scheit.

Eulalia (verweisend).

Aber Kind!

Robert.

Und wem, wem glauben Sie, daß ich eigentlich mein Glück zu danken habe? —

Hochfeld.

Nun —

Robert.

Ihrem Bruder —

Hochfeld.

Meinem Bruder — wie ist das möglich? —

Robert.

Nun sehen Sie, mein Vater besuchte eigentlich gestern Ihren Ball in der Absicht, daselbst die Bekanntschaft des Grafen zu machen und dann bei guter Ge-

legenheit ihn dazu zu stimmen, mich für eine eben vacante Stelle in seinem Bureau aufzunehmen — hätte der Graf dieß zugesagt, so hätte ich sie wol annehmen müssen, und daß ich gleich beim Beginne einer bureaucratischen Carriere an keine Heirath hätte denken können, versteht sich von selbst — durch den tragikomischen Auftritt mit Ihrem Bruder wurde der Graf veranlaßt, den Ball zu verlassen, und somit mein Vater verhindert mit ihm zu sprechen; als er heute Morgens ihn auf seinem Bureau besuchte, hatte er wenige Augenblicke vorher die Stelle zu meinem Glücke einem andern Competenten zugesagt — und ich — dem Himmel sei Dank! bin nun wieder frei!

Hochfeld.

Aber welchen Plan haben Sie denn nun für Ihre Zukunft entworfen? —

Robert.

O den schönsten, herrlichsten! Ich both alle meine Beredsamkeit auf, meinen Vater dahin zu stimmen, daß er mich meinem Lieblingsberufe, der Ökonomie folgen lasse, und es gelang mir, er will mir eines seiner Güter zur Verwaltung überlassen — dorthin will ich nun mit meinem lieben Bräutchen ziehen —

Clotilde.

Was — was — wieder aufs Land?

Robert.

Ja — an die Grenze Steiermarks — es ist ein Gut, reich an fruchtbaren Feldern, duftenden Wiesen, wildreichen Bergen — dort bin ich einem Könige gleich, und du — mein herziges Mädchen, sollst meine Königin sein!

Clotilde (von ihrer Freude hingerissen).

Jetzt mag sichs schicken, oder nit, mags vornehm sein, oder g'mein, jetzt muß ich ihm um den Hals fliegen! (umarmt ihn.)

Robert.

Doch noch Eins — bei Gott es thut mir leid, daß ich diesen Punkt berühren muß, allein Sie kennen meinen Vater, von jeher war es sein fester unumstößlicher Wille, daß ich nur ein Mädchen von — wie er sich ausdrückt — von Familie heirathe — es ist nun so eine Schwäche von ihm —

Hochfeld (sehr ernst).

Schwäche? o nein mein junger Freund — nennen Sie das nicht Schwäche — es ist edler Stolz auf sein Blut, o ich bin auch dessen fähig. —

Robert.

Nun ist aber Ihr Herr Bruder —

Hochfeld.

Er gilt in den Augen Ihres Herrn Vaters nicht als mein Bruder, nach der scandalosen Scene gestern auf dem Balle beschwichtigte ich Ihren mit Recht empörten Vater damit, daß ich sagte, er und seine Braut wären nur Pächtersleute, welche meine Tochter zu mir herbegleitet.

Robert.

Ich mußte dieser Nothlüge beipflichten, aber eben deßhalb wird es nothwendig, alle Sorge zu tragen, daß, wenn mein Vater Ihr Haus besucht, Ihr Bruder ihm nicht begegne —

Hochfeld.

O verlassen Sie sich auf mich — ich habe heute mit meinem Bruder noch nicht gesprochen, wenn ich aber mit ihm spreche, so soll es auf eine Art geschehen, daß ihm

überhaupt die Lust vergehen soll, länger in meinem Hause zu wohnen —

Clotilde.

O der arme Vetter — und Sie Robert! Sie bestehn auch drauf? —

Robert.

Liebes Kind! es wird mir leider zur Nothwendigkeit, wenn ich anders dich als meine Braut heimführen soll, sind wir aber nur erst Mann und Frau, dann sollst du sehen, daß ich gewiß fern von jedem Stolze bin, dann soll er recht oft zu uns, und wir eben so oft zu ihm kommen —

Hochfeld.

Doch nun, lieber Herr Schwiegersohn! haben wir noch manches reiflich zu besprechen, ich ersuche Sie mir auf mein Bureau zu folgen —

Robert.

Mit Vergnügen!

Clotilde (heimlich zu Robert).

Schaun's, daß s' bald runter kommen, ich wart, dort in der Kastanien-Allee —

(Robert drückt ihr die Hand, und winkt ihr bejahend zu, biethet dann Eulalien den Arm, und geht mit ihr und Hochfeld ab.)

Dritte Scene.

Clotilde (allein, bleibt sinnend stehen).

S' ist doch sonderbar, daß bei jedem Glück, was man auf der Welt genießt, überall a Wermuthstropfen sein muß, ders am trübt — ich wär jetzt so froh — so unendli glückli — aber, was meine Ältern mit dem guten Vetter haben, das schmerzt mi bis in d'Seel hinein.

(Will ab.)

Vierte Scene.

Clotilde. Sebastian.

Sebastian (tritt ihr, ein hölzernes Pfeifchen im Munde, entgegen).

Halloh! mei Dearndl is da?

Clotilde.

Ach Vetter! lieber Vetter! (sinkt ihm um den Hals).

Sebastian.

Na, na, was hast denn — du zitterst ja völli und (wendet ihr den Kopf in die Höhe) was Donnerwetter! d'Augerln sein a naß — und du thust lachen dabei — Regen und Sonnenschein, lachen und weinen in ein Sack — was hast denn? —

Clotilde.

Glück, viel Glück, lieber Vetter! — oh — so viel Glück, daß i kaum reden kann — Vetter — i — ich — oh — s' Herz kunnt mir z'springen!

Sebastian.

S' Herz — was, ist dein Herz a schon aufg'riegelt — hahaha — Dildl! s' ist doch nit auf d'letzt gar schon — ein' Amour?

Clotilde (nickt mit dem Kopf).

Sebastian.

Da schon — Sackerlot! dös is g'schwind gangen! — und wer denn —

Clotilde.

O — so a guter Mensch!

Sebastian.

So?

Clotilde.

A wahrer Engel —

Sebastian.

Versteht sich!

Clotilde.

G'scheit, und das Herz am rechten Fleck — o, a wahrs Muster!

Sebastian (lachend).

Natürli! natürli!

Clotilde.

Er hat Ihnen selber g'fall'n —

Sebastian (aufmerksam).

Mir? — wer war denn das?

Clotilde.

Der Herr, der Ihnen glei wies kommen sein, z'erst d'Hand druckt hat, wo Sie selber g'sagt hab'n, daß er so brav ausschaut —

Sebastian (heftig).

Was? do nit der Musje Robert? —

Clotilde.

Ja, ja, der ists —

Sebastian.

Der? (zornig sich abwendend). Na, so schlags Donnerwetter drein — hat mir doch gestern schon mei Regerl a g'standen, daß in den Mann g'schossen ist — o mei arms Regerl! (laut). Und du weißt also g'wiß, daß er dich lieb hat?

Clotilde.

Versteht sich — er hat ja schon um mich ang'halten, und die Ältern hab'n a ja g'sagt —

Sebastian (für sich).

O mei arme Regerl! (laut gezwungen). Na, mi freuts, mi freuts (für sich). Mei arm's Dearndl —

Clotilde.

Aber jetzt Vetter! seins nit harb — aber — i kann nit dableiben, ich hab ihm versprochen, in der Allee dort z'warten — na, und i kann ihn doch nicht umsonst passen lassen, nit wahr? —

Sebastian (zerstreut).

Na, na, geh nur — geh nur —

Clotilde.

B'hüth Gott, lieber Vetter! (Läuft fort.)

Fünfte Scene.

Sebastian (allein).

Mei arms Dirndl, wann di das erfahrt, da muß ihr s' Herz weh thun, und wann ams s' Herz weh thut, is ma Alles im Stand.

Lied.

s' Herz is a g'spaßigs Ding,
Oft gar so schwar, oft gring,
Oft is so mäuserlstill,
Oft hammerts wie a Mühl —
Oft thuts am wol, oft wieder schmerzen,
Drum glaub i in mein Sinn
s' sitzt was Lebendigs drin
Ganz tief im Herzen.

S' kann sogar dischkariern,
Mit an a dischbadiern,
I hans oft gar nit g'fragt,
Und s' hat mir do was g'sagt.
Das thut am kruseln so und schlagen,
's sein kani Wörter zwar,

s' redt aber deutli klar,
s' thut am Alles sagen
Und nur durchs Schlagen.

Jetzt mancher sagt: o mein!
Wie kann das mögli sein?
Der plauscht sich selber an,
A bißel g'spürt ers schon,
Er mag sich d'Wahrheit selbst nit sagen,
Do hilfts nit g'schamig sein
Der droben schaut hinein,
Dös thut dös Schlagen
An jeden sagen.

S' gibt viel dös gar nit hör'n
Wann d' Schläg rebellisch wern,
Bei dö is Herz ganz weg
Is nit am rechten Fleck.
Und erst ganz spat in alten Tagen
Da g'spürn sie's Zentner schwar
Was früher war ganz laar —
In alten Tagen
Thuts weh dös Schlagen.

Woher dös Schlagen kümmt,
Das waß ma halt nit b'stimmt,
I man und bild' mir ein
S' wird unser Schutzgeist sein,
Der thut mit seinen Flügerln schlagen,
Un wann ma genga drauf,
Tragt er die Seel hinauf,
Thut für an jeden
Da drobnet reden.

Regine (kommt).

Guten Morgen, lieber Vater!

Sebastian.

Ich bitt dich — red jetzt französisch mit mir, so wirds mir leichter dir z'sagn, was i dir sagen muß —

Regine.

Coment, Papa?

Sebastian.

So ist's recht, der Papa kann red'n, wann dem Vater s' Herz zerspringen möcht — du — Regerl — nimm di z'samm — faß di — derschrick nicht —

Regine.

Nun?

Sebastian.

Schau, Ehen werden im Himmel g'schlossen, und der liebe Himmel will halt einmal nit, daß du den Mosje Robert kriegst — er — na — daß i dir 's nur grad raus sag — er heirath ein and're —

Regine (kaum merkbar ergriffen).

So?

Sebastian.

Di Tildi heirath er — dei Mahm — so — jetzt waßt es — jetzt heul di aus — wan a bißl, das macht s' Herz leichter, und wann dir a G'falln g'schieht, wan i mit dir!

Regine (ganz kalt).

Warum nicht gar! weinen um einen Mann!

Sebastian (sieht sie erstaunt an).

Was?

Regine (höhnisch).

Über den Verlust, wird man sich auch noch trösten können, hahaha!

Sebastian (ganz verblüfft).

Du lachst? — na — ist mir a recht — s' Madl hat

a starke Natur — stärker als die Dirndl bei uns in die Berg draust — wann da einer so was passirt, das ist a Wanerei und a Zahnerei.

Regine.

Weil es Bäuerinnen sind, Dirnen, welche einen solchen Verlust nicht zu ersetzen wissen. Wenn man aber, wie ich, nur eines Blickes bedarf, um zehn Anbether zu seinen Füßen liegen zu sehen —

Sebastian.

Was — du ich bitt dich, geh vorsichtig um mit deine Blick, sonst bist auf d'letzt in G'fahr, mit jeden Schritt, den d' thust, a Paar Anbether zu zertreten!

Regine (blickt in die Scene, für sich).

Da kommt Hupfer! — es ist beschlossen, ich muß noch eher Frau werden, als meine Base, ich muß, — jetzt fordert es meine Ehre! (wendet sich rasch zu ihrem Vater). Lieber Vater! darf ich Sie bitten, mich nur auf eine Viertelstunde hier allein zu lassen —

Sebastian.

Ja, was willst denn?

Regine.

Ich bitte Sie darum — nach dieser Viertelstunde werde ich an der Hand meines Bräutigams Sie um Ihren väterlichen Segen bitten —

Sebastian.

Was — in einer Viertelstund? — ja, du thust ja grad, als ob sich die Bräutigams nur so g'schwind ausbachen ließen, wie d' Spritzkrapfen.

Regine (dringend).

Ich bitte Sie, Vater! wenn Ihnen an meiner Ehre, an meinem Lebensglücke gelegen ist, lassen Sie mich jetzt allein!

Sebastian.

Na, meinetwegen, ich geh — (für sich) aber zuschauen muß ich doch, ich hab mei Lebtag nicht g'sehen, wie in der Stadt a Bräutigam g'macht wird — (geht ab, wird aber während der folgenden Scene oft im Gebüsche lauschend gesehen).

Regine (allein).

Ja — es ist beschlossen — sie soll den Triumph nicht haben — und mein Herz? — hm! es sind altväterische Rechte, die sich das Herz anmaßt, — fortan soll mich nur die Klugheit bestimmen! (sie setzt sich in die Laube, nimmt ein Buch vom Tische, und stellt sich in dasselbe vertieft).

Sechste Scene.

Vorige. Hupfer.

Hupfer (kommt trillernd, erblickt Reginen und bleibt stehen).

Ha — sie hier — eine stolze Diana! (tritt näher und räuspert sich).

Regine (wie überrascht aufblickend).

Ha — Sie —

Hupfer (zärtlich).

Zürnt Diana dem sie überraschenden Actäon?

Regine (lächelnd).

Wenn ich auch zürnte — so würde ich Ihnen doch nicht Actäon's Schicksal bereiten, Lieber Hupfer!

Hupfer.

Wie — was? (sieht sich um) reden Sie mit mir!

Regine.

Mit wem sonst? (sieht ihn freundlich an).

Hupfer.

O mein Himmel — und diese Augen — diese Blicke — oh — oh — es sind Sonnenstrahlen, die den Gletscher meines Herzens zur Dachtraufe machen — und

dieser so lieblich — so minnig verzogene Mund — diese Lippen, Kuß entgegen schwellend —

Regine (mit Koketterie)

Warum nicht gar! wenn man den jungen Herrn nur einen freundlichen Blick weist, so wollen sie gleich, Gott weiß was, vermuthen —

(Apollonia tritt auf und geht zu Sebastian, der ihr winkt, ins Gebüsch).

Hupfer.

Aber mein Himmel — ich bin solche Blicke von Ihnen gar nicht gewöhnt — Sie haben mich sonst immer so spöttisch — so gewiß — wegwerferisch angesehen —

Regine (seufzt).

Hupfer.

Ach Gott — und ein Seufzer auch, Regine! Fräulein Regine — sollte dieser Seufzer mir gewidmet sein?

Regine.

O ich bitte, lassen Sie mich — lassen Sie mich — seien Sie nicht so ungestüm —

Hupfer.

War ich denn ungestüm? (tritt näher und faßt ihre Hand.)

Regine (erschreckt, als ob sie ihre Hand losmachen wollte).

O mein Himmel! was thun Sie — lassen Sie meine Hand —

Hupfer (laßt die Hand los).

Wenn Sie befehlen — (für sich). Ich weiß gar nicht, wie mir geschieht!

Regine (für sich).

Der ist doch gar zu blöde (erhebt sich vom Sitze).

Hupfer.

Was, Sie wollen fort — Regine!

Regine (seufzend).

Ich muß! ach —

Hupfer.

Schon wieder ein Seufzer — Regine! o ich beschwöre Sie, bleiben Sie — nur noch einen einzigen Seufzer — es kommt mir vor, als seufzen Sie mir zu Ehren, und wenn das wäre — o Gott!

Regine.

O so seid Ihr Männer, mit kaltem Stolze triumphirt Ihr, wenn ein weibliches Herz zu schwach zur Verstellung ist —

Hupfer (für sich).

Ich kenne mich gar nicht aus — und doch scheint mir — aber jetzt gilts — ich probirs (sieht sich um) allein sind wir — **Couraggio Bajazzo.** (Wirft sich plötzlich vor ihr auf die Knie.) Regine!

Regine (zärtlich sich zu ihm herabbeugend).

Was thun Sie — stehen Sie auf — Hupfer! lieber Hupfer!

Hupfer (springt wie elektrisirt in die Höhe).

Lie — lieber — lieber Hupfer —

Regine (sich abwendend).

Was hab ich gethan!

Hupfer.

Was Sie gethan haben? Einen Menschen auf den Himalaya des Glücks hinaufgezogen — o Regine! Regine! (umarmt sie trotz ihres sanften Widerstrebens). Ich finde in diesem Augenblicke in allen Lexiconen der Welt nur ein Wort: Ewig! Ewig!

Regine.

Ja, wer solchen Worten trauen wollte —

Hupfer (hitzig).

Wenn Sie mir nicht trauen wollen — so lassen Sie

sich mit mir trauen — einen bessern Beweis meiner Ewigkeit kann ich Ihnen nicht geben —

Regine.

Wie, Sie wollten —

Hupfer.

Wenn nur Sie wollen — o Regine —

Regine (sieht ihn lange bewegt und schmachtend an, drückt ihm dann beide Hände, und spricht, anscheinend verschämt).

Sprechen Sie — mit meinem Vater!

Hupfer.

O Seligkeit! o Wonne — du bist mein —

Regine (ihn umarmend).

Dein!

Hupfer.

Mit Ihrem Vater soll ich sprechen, ich eile auf den Flügeln der Liebe zu ihm — sei ohne Sorgen, meine Holde! mit deinem Vater werde ich bald fertig werden —

Sebastian (tritt, eben als sich Hupfer zum Abgehen wendet, mit Apollonia aus dem Gebüsche hervor, mit Eiseskälte).

Ja, Sie haben Recht, mein lieber Herr! wir werden bald fertig sein!

Regine und **Hupfer.**

Ha — da ist er ja —

Sebastian.

Ja, da ist er, der unglückselige Vater —

Hupfer.

Unglückselig?

Regine (will sich an ihn schmiegen).

Wie, mein Vater?

Sebastian (sie fast heftig von sich stoßend).

O, ich bitt dich — jetzt — nur jetzt red in einer fremden Sprache zu mir — denn die ehrliche deutsche Sprach ist zu gut, als daß mans zu solchen erbärmlichen

Vorstellungen braucht. (Blickt sie mit gefalteten Händen verzweifelnd an.) Regerl! Regerl! was ist aus dir worden —

Hupfer.

Was aus ihr geworden — meine Braut!

Sebastian.

Dem Teufel sei Großmutter kann Ihna Brautsein — die nicht — die in Ewigkeit nicht, das schwör ich Ihnen! Das muß ich an dir erleben — aber i bin selber Schuld, i hab di so lang aus'n Aug'n lassen, hab di herreisen lassen in d'Stadt, damit d' wie i denkt hab, was Rechtes lernen sollst; — ja du hast was Rechts g'lernt, das siech i; weil dich der Mussie Robert, in den du verliebt bist, nit mag, willst ihm zum Trutz dennoch a Frau wern und bist so ehrvergessen, daß du mit lugnerischen Kunststückeln nach ein Mann angelst, über den du gestern noch g'schimpft hast, von den du sagst: er is ein eingebildeter Geck, a bornirter Mensch — a fader Ding.

Apollonia.

Ja das hast g'sagt, i habs a g'hört.

Hupfer (wie aus den Wolken gefallen mit einem Schafsgesichte). Wa — as?

Regine (will fort).

Sebastian.

Du bleibst! ich frag, hast du von den Herrn das nit g'sagt, Wort für Wort — na — so straf dein alten Vater Lugen, wannst Courage hast.

Regine (will wieder fort).

Sebastian (faßt sie bei der Hand', zu Hupfer).

Sehens sie kann nit na sagen, Sie haben jetzt so ein Bescheid, daß Sie sich wol kein andern mehr wünschen werden; und du gehst z'ruck mit mir aufs Land, bei Mahm die Tildi ist bei mir kurirt worn, wie's brust-

krank war, und du bist viel kränker, im Herzen sitzt's Übel, und so Gott will, wirds nit unheilbar sein. (Ab mit Reginen.)

Hupfer (steht ganz verblüfft, nach einer Pause).

Ein eingebildeter Geck! ich? — ein bornirter Mensch — ich? — ein fader Ding — ich?! (Die Achsel zuckend). Verkannt zu werden, war stets des Schönen Loos auf Erden!

Apollonia (anfangs etwas schüchtern).

Sie! seins bös auf mein Mann?

Hupfer (wegwerfend).

Hm! er ist ein Viehhändler — und ich bin Philosoph —

Apollonia.

Was — also seins doch auch so was von Vieh —

Hupfer (für sich).

Mein Gott! sind die Leute dumm! (laut) Philosoph bin ich — das heißt ein Gelehrter — ein Weltweiser — den seine Wissenschaft hoch hinauf über die Erde zieht.

Apollonia.

Was — Sie sein a G'lehrter? siehst es — siehst es! hab mir schon alleweil g'wunschen einmal ein G'lehrten kennen z'lernen — aber i hätt' mirs ganz anders vorgestellt —

Hupfer.

Mein Himmel, Ihr Bauern in Eurer Geistesfinsterniß könnt Euch nichts so vorstellen, wie es ist —

Apollonia (etwas beleidigt).

Bauern? Geistesfinsterniß? — na mir scheint, in Herrn sein Kopf ist a d'Gasbeleuchtung no nit eing'führt —

Hupfer.

Was? Ich glaube gar, sie will grob werden —

Apollonia (immer kouragirter).

Na, Sie thun stolz gegen unser eins, dazu haben Sie ein Recht, weils vornehm sein — und wann mi was harbt, wir i grob, dazu hab i a Recht, weil ich a Bäuerin bin! — (für sich mit heimlicher Freude, sich von ihm abwendend). Schlucks abi, und derstick nit dran.

Hupfer (sie verächtlich messend).

Für meinen Haß zu klein —

Apollonia.

Na wegen Ihnen werd ich epper noch wachsen! wär schon der Müh werth.

Hupfer.

Aber ihre Schnippigkeit amusirt! hahaha! — es ist pikant! (lorgnettirt sie, für sich). Und — das Weibchen wär nicht übel — so ein recht compactes Alpengewächs! — mir kömmt da eine originelle Idee — wenn ich ihr den Kopf etwas verrückte — ihr Herz rebellisch machte — wenn ich will, nichts leichter als das — das wäre eigentlich die beste Rache, die ich an ihrem Manne nehmen könnte.

Apollonia (für sich).

Er redt mit sich selber, wann ihm nur der Diskurs nit z'fad wird! —

Hupfer (sich freundlich gegen sie wendend).

Mein liebes Frauchen — wir wollen Frieden schließen

Apollonia.

Wir haben ja no kan Krieg g'führt —

Hupfer.

Und doch fühle ich mich besiegt —

Apollonia.

Das versteh ich nicht —

Hupfer.

Sie haben solche Waffen, denen ich nicht widerstehen kann —

Apollonia (für sich).

Und mir widersteht er doch schon lang —

Hupfer.

Diese frischen schwarzen Augen sind zwei Brandraketten, welche schnell zünden —

Apollonia.

Besonders wenn Stroh am Dach ist —

Hupfer.

Und Ihr ganzes Wesen, gewiß, in diesem schönen Körper muß ein schönes Herz schlagen.

Apollonia (sich rasch losmachend).

Sie! gebens Obacht, es könnt was anders schlagen, als s' Herz!

Hupfer.

O liebes Weibchen, thut nicht so — ich kenne Euer Geschlecht, ihr seid wie die Metalle, wenn ihr noch so spröde seid, könnt ihr doch zum Glühen gebracht werden —

Apollonia.

Ja, auf Ehr! ich fang schon a bißl z'glüh'n an —

Hupfer.

Und wenn ein zärtlicher Seladon kommt — euch liebend naht, und zart minnend um einen Kuß bittet — (neigt seinen Kopf etwas gegen ihren Mund.)

Apollonia.

Sie sein mir noch zu hoch — biegens Ihnen a bißl besser abi —

Hupfer.

O ich Glücklicher! (neigt sich noch mehr gegen sie zärtlich) nun? —

Apollonia.

So — jetzt kann ich Ihnen derglengen — (gibt ihm eine Ohrfeige).

Hupfer (in die Höhe springend).

Au weh! — was war das?

Apollonia.

Kennens das nit? das ist die Münz, die bei uns daham g'schlagen wird, um solche windige G'schwufen, wie er ist, ausz'zahlen, wanns ein braven Weib nachstellen wollen —

Hupfer (wüthend).

Mir das — mir — Weib — ich vernichte dich —

Apollonia (sieht in die Scene rasch).

Da kommt mein Mann —

Hupfer (ängstlich).

Ich bitte meine Empfehlung auszurichten. (Läuft schnell fort.)

Apollonia (allein).

Ha ha ha! Hasenfuß übernand! — Glaubt so a Windg'spiel, er durft nur Haserl sagen, und s' müßt schon Jede in ihm verliebt sein — in der Stadt kann das vielleicht schon sein, aber bei uns daham ist d'Lieb a bißl was anders.

Lied.

Mir steig'n die Grausbirn auf
Wenn i so an Stadtherrn sieh,
Red der so dumm daher
Gibts mir an Stich;
Bei uns am Land, ui je!
Da sag'ns glei Dirndl: he!
Kimmst oder kimmst nit?

Oder wie gehts, oder wie stehts,
Oder was thust, oder was treibst,
Oder bin i dir nit recht?

Sagt dann das Dirndl: Bua
I hab die herzlich gern,
Da brauchts ihm nit an Schwur,
Extra no z'schwörn;
Er hebt ihr'n Kopf in d'Höh,
Und dann fragts Dirndl he!
Kimmst oder ꝛc.

Hat ma an klan Verdruß,
Redt man dem Liebsten zu,
Büberl du hast an Schuß,
Jetzt is schon g'nu;
Steckt er nit um glei, na
Nachher fangt s'Dirndl an:
Kimmst oder ꝛc.

D' Stadtleut wans oft zu uns
H'rausfahrn in Kobelwag'n,
Thun Dirndl in die Berg
Die Weg ihnen zag'n.
D'Stadtherrn sein schlecht bei Fuß
S'Dierndl von ob'n schreien muß:
Kimmst oder kimmst nit,
Alter! wie gehts,
Alter! wie stehts?
Alter! was thust, Alter wo bleibst,
Alter! gelt meine Füß' möchst! (ab.)

Verwandlung.

Siebente Scene.

(Zimmer in Hochfelds Haus.)

Hochfeld. Robert dann **Faustin** (treten aus der Seitenthüre).

Hochfeld.

Also Ihr Herr Vater wird uns heute die Ehre bei der Tafel geben?

Robert.

Er versprach es —

Hochfeld.

Gereicht mir zum größten Vergnügen — doch einen so werthen Gast kann man nicht auf gewöhnliche Weise empfangen (klingelt).

Faustin (tritt ein).

Euer Gnaden befehlen?

Hochfeld.

Man sage sogleich dem Koch — heute große Tafel, das Ausgezeichnetste, Seltenste, was sich nur auftreiben läßt, muß auf den Tisch kommen —

Faustin.

Aber Euer Gnaden, s' ist jetzt schon a bißl spät, die Kräutlerinnen werden schon eingeräumt haben, und der Fleischhacker macht auch um zehn die Bank zu — Sie wissen das eh —

Hochfeld.

Schafskopf — ich drehe dir den Hals um, wenn du mir mit so albernen Reden kömmst — der Koch wird Rath wissen — sag ihm, es darf nichts auf die Tafel kommen, was eben die Jahrszeit mit sich bringt — durchaus solche Produkte, die durch Kunst der Zeit voraus geeilt sind —

Faustin.

Also lauter unzeitigs G'fraßt —

Hochfeld.

Treibhausgewächse — kein deutscher Wein — keine inländische Fleischgattung — die seltensten Seefische —

Faustin.

Häring mit Zwibel —

Hochfeld.

Stockfisch!

Faustin.

Auch nicht übel mit Semmelbreseln! (ab).

Robert.

Ich würde Sie bitten, sich nicht so sehr in Ungelegenheit zu setzen, wenn ich nicht wüßte, daß durch einen solchen Empfang der Eitelkeit meines Vaters geschmeichelt wird —

Hochfeld.

O ich bitte — sprechen Sie nicht davon — Kleinigkeit! —

Achte Scene.

Vorige. Haller.

Haller (tritt rasch ein).

Herr von Hochfeld — (bemerkt Robert). O — Sie sind nicht allein!

Hochfeld.

Was gibts? Sie scheinen echauffirt?

Haller (verlegen auf Robert blickend).

Ich weiß nicht —

Hochfeld.

Dieser Herr ist mein Schwiegersohn — sprechen Sie ohne Scheu vor ihm — Sie kommen doch vom Hause Mirheim —

Haller.

Zu dienen —

Hochfeld.

Und bringen die einkassirten Gelder?

Haller.

Das heißt —

Hochfeld.

Sollte man Ihnen die Zahlung verweigert haben?

Haller.

Das Haus Mirheim hat die Zahlungen für immer — eingestellt!

Hochfeld (zurückprallend).

Heiliger Gott!

Haller.

Fallirt! —

Hochfeld (vernichtet).

Fallirt — dann — bin auch ich verloren! (sinkt in einen Stuhl).

Robert.

Mein Gott! — was sagen Sie? —

Hochfeld.

Verloren — zu Grunde gerichtet — das Geld mußte ich haben, um die heutigen Zahlungen leisten zu können — man kann augenblicklich die verfallenen Wechsel präsentiren —

Haller.

Ja, Herr von Hochfeld! ich sagte es immer, für Ihren eigenen Haushalt mußte ich zu viel auszahlen, die Pracht, womit Sie Ihr Haus umgaben, verzehrte den ganzen Gewinn —

Hochfeld.

Predigen Sie jetzt nicht wieder — rufen Sie dem ins Wasser Gefallenen nicht erst Vorwürfe über seine Un-

vorsichtigkeit zu — sondern retten Sie, retten Sie — (händeringend auf und niedergehend) wenn noch ein Ausweg zur Rettung ist —

Robert.

Mein Himmel! wenn mein Vater dieß erfährt, so ist auch mein Lebensglück zertrümmert!

Jacob (tritt ein).

Herr von Glatt!

Hochfeld (plötzlich von einem Gedanken erfaßt).

Glatt! Glatt — der kommt von Gott gesandt — (zu Jakob). Nur einen Augenblick wolle sich der Herr von Glatt gedulden — Geschäfte — ich werde sogleich die Ehre haben —

Jacob (ab).

Robert.

Es ist wahr — dieser Glatt ist reich, er hat immer Gelder disponibel — wo nicht, so weiß er sie aufzutreiben — er hat glänzende Geschäfte auf der Börse gemacht —

Hochfeld.

Haller! machen Sie indeß den Cassa-Auszug, berechnen Sie alle Vortheile — bringen Sie alles in Bewegung — und setzen Sie mich schnell in Kenntniß —

Haller.

Was ich thun kann, soll gewiß geschehen. (Will ab.)

Hochfeld.

Bitten Sie sogleich, Herrn von Glatt einzutreten!

Haller.

Sehr wol — (ab.)

Hochfeld.

Nur jetzt Fassung — damit er meine schreckliche innere Bewegung nicht merke.

Neunte Scene.

Hochfeld. Robert. Glatt.

Glatt.

Bon jour, Herr von Hochfeld, bon jour, Herr von Wellenschlag —

Hochfeld.

Was gibt mir die Ehre?

Glatt.

Ich wollte nur so — en passant mich erkundigen, wie Sie nach dem gestrigen Balle geruht — aber ich habe nur wenige Minuten Zeit —

Hochfeld.

Sie sind immer sehr beschäftigt —

Glatt.

Außerordentlich — ein Mensch, der, wie ich, sich mit Geldgeschäften befaßt, muß, wie das Geld selbst an allen Enden und Ecken roulliren. — Man hat seine liebe Sorge, sein Geld honett unterzubringen; da wurde mir eben ein Capital von 80,000 fl. zurückgezahlt. —

Hochfeld (aufathmend).

Ach —

Glatt.

Aber das Geld ist jetzt so allgemein, man findet selten Jemanden, der etwas brauchen könnte —

Hochfeld.

Hm — (ganz gleichgültig scheinend) wenn Sie gerade Niemanden wissen —

Glatt.

Wie — wollten Sie selbst vielleicht —

Hochfeld.

Ja, ich habe ein neues Fabriksgebäude im Project — es erfordert zum Beginne große Summen — freilich wäre auch bedeutender Gewinn —

Glatt (für sich).

Ei, ei, — er braucht Geld — sachte! sachte!

Robert (lächelnd).

Nun, und ein Handlungshaus wie das des Herrn Hochfeld verdient wol alles Vertrauen —

Glatt (Hochfeld die Hand reichend).

Ei freilich, freilich lieber Freund, mein ganzes Vermögen steht Ihnen zu Diensten — nur ist jetzt — wie Sie selbst wissen, das Geld so selten —

Robert.

Aber Sie haben ja so eben über die Allgemeinheit des Geldes geklagt —

Glatt.

Allgemeinheit? — ich bitte Sie — die vielen Ausverkäufe beweisen hinlänglich das Gegentheil —

Hochfeld.

Aber Sie haben doch die 80,000 fl. — und könnten sie mir alsogleich zur Disposition stellen.

Glatt.

Auf jeden Fall — doch es sind mir bereits von einem andern Hause sehr vortheilhafte Offerte gemacht worden —

Hochfeld.

Zu wie viel Prozent —

Robert.

Versteht sich nicht höher, als 6 —

Glatt.

Und dann die geringe Mäklergebühr zu 2 Prozent.

Hochfeld.

Das wären also 8.

Glatt.

Nein zehn —

Hochfeld.

Zehn? —

Glatt.

Ein kleines Commissions-Douceur zu 2 — 2 und 6 macht 8, und 2 ist 10 —

Hochfeld.

Das ist aber denn doch etwas viel. — Nun denn — nur der große Nutzen, den ich mir von der neuen Fabrik verspreche, bestimmt mich dazu — ich nehme es an!

Glatt.

Ich gehe sogleich Ihren Wunsch zu erfüllen —

Robert (für sich).

Ich lebe wieder auf.

Hochfeld (zu Robert).

Wir speisen doch zusammen —

Glatt (sich verneigend).

Sie sind zu gütig, ich nehme Ihre Einladung an — also a revoir, Herr von Hochfeld, in wenigen Minuten kehre ich mit der Summe zurück. (Ab.)

Hochfeld (schwer aufathmend).

Dem Himmel sei Dank, das Gewitter scheint sich zu verziehen —

Robert.

Glauben Sie mir, ich fühlte nicht weniger Angst, als Sie selbst, doch jetzt eile ich zu meinem Vater, ich werde ihn selbst hieher begleiten, und hoffe bis dahin Ihre Stirne ganz geglättet zu sehen — (ab.)

Zehnte Scene.

Hochfeld.

Es wird sich Alles rangiren — aus der Mirheimischen Krida wird sich ein bedeutendes retten lassen — und dann — die Vermählung meiner Tochter mit dem Sohne eines der reichsten Banquiers gibt auch meinem Hause mehr Kredit. —

Eilfte Scene.

Hochfeld. — Sebastian.

Sebastian.

Guten Morgen, Bruder!

Hochfeld (kurz).

Guten Morgen!

Sebastian.

Blasi!

Hochfeld.

Was?

Sebastian.

Bist bös auf mi?

Hochfeld.

Aber sag mir nur, Sebastian! welch ein Teufel mußte dich plagen.

Sebastian.

Gar kaner!

Hochfeld.

Mich so zu compromittiren —

Sebastian.

Das hab i nit wolln —

Hochfeld.

In meinem Saal' bäurisch zu tanzen —

Sebastian.

Anders kann i nit!

Hochfeld.

Zu strampfen, zu klatschen, zu jauchzen —

Sebastian.

Das g'hört dazu —

Hochfeld.

In Hämdeärmeln —

Sebastian.

So ist's halt comoder.

Hochfeld.

Und eben in dem Augenblick, wo der Graf eintrat.

Sebastian.

Das hab i nit g'wußt —

Hochfeld.

Quell' horreur hat er gerufen —

Sebastian.

Das versteh i nit —

Hochfeld.

Und ging fort — er ist entrüstet —

Sebastian.

Schiebs nur alles auf mi —

Hochfeld.

Auf dich — auf dich — das wäre eine schöne Ausflucht — ich darf von dir gar nichts erwähnen —

Sebastian.

Was — was?

Hochfeld.

Du wirst doch einsehen, daß du hier eine sehr unpassende Rolle spielst — und daß es besser wäre, wenn —

Sebastian (gespannt).

Wenn — was wenn?

Hochfeld (herausfahrend).

Wenn du gar nicht gekommen wärest —

Sebastian (tief gekränkt).

Blasi — Blasi — das — das kannst du dein Brudern sagen?

Hochfeld (will wieder einlenken).

Na sieh, es ist —

Sebastian (kräftig).

Schlecht! — Was i than hab, s' mag nit recht sein nach engerer Stadtmanier, aber fröhlich sein in Ehren thut unser Herrgott selber nit wehren; s'war a lustigs Stückl, weiter nichts — Aber sich aus Hochmuth schamen, daß man ein Bauern zum Brudern hat, sich schamen, daß der ehrliche Vater im Grab a nix anders war, das ist a schlechts Stuck — und — s'thut mir leid, daß ich das selber an dir hab erleben müssen. —

Hochfeld.

Nun, nun, Bruder — so — so wars ja nicht gemeint.

Sebastian (besänftigt).

Na schau — das hab i mir eh denkt — na — s'freut mich, daß d' es selber widerrufst, also — wir sein wieder die Alten (hält ihm die Hand hin).

Hochfeld.

Ja doch — ja — (gibt ihm kalt die Hand).

Sebastian (schüttelt sie derb).

Na, waßt ja eh — ich kann nicht bös sein auf dich — und daß d' siehst, daß i ganz gut bin, so bitt ich dich jetzt glei um a klane Gefälligkeit —

Hochfeld.

Eine Gefälligkeit, und die wäre —?

Sebastian.

Siehst, ich bin da nach Wien g'reist, und hab mei bißl baares Geld mitg'nommen, ums in d' Sparkassa z'legen. Aber grad vorhin hat mich einer von meine Bekannten, a Spekulant aufg'sucht, der hat mir a recht a profitables G'schäft mit Rindvieh antragen —

Hochfeld.

Schon wieder das Rindvieh —

Sebastian.

Ah du, 's schaut mit'n Rindvieh oft viel mehr raus, als wann man sich mit g'scheite Leut in G'schäften einlaßt.

Hochfeld.

Aber was kann da i ch thun?

Sebastian.

Ja siehst, er verlangt halt 5000 fl. baar auf d'Hand — und das was ich in d'Sparkassa legen will, ist grad a runde Summe, die ich nit gern angenz' — also sei so gut, und leih mir derweil die 5000 fl.

Hochfeld.

Ich?

Sebastian.

Na ja, für dich ist das eine Kleinigkeit —

Hochfeld.

Da kommst du eben in einem ungünstigen Momente — ich kann jetzt so viel Geld nicht entbehren —

Sebastian (erstaunt).

Was? — a Großhändler — und nit 5000 fl. — und noch dazu für ein' Bruder —

Hochfeld.

Ich bin selbst in Verlegenheit —

Sebastian.

Du —

Hochfeld.

Zwar nur vorübergehend —

Sebastian (unruhig).

Du in Verlegenheit?

Hochfeld.

Ein unvorhergesehenes Falliment — und ich muß Zahlungen leisten ohne Protest. —

Sebastian.

Protest?

Hochfeld.

Doch jetzt entschuldige — ich muß selbst auf mein Comptoir — muß nachsehen — s' ist mir leid, dir nicht dienen zu können — (will fort).

Sebastian (ihn zurückhaltend).

Aber sag mir nur —

Hochfeld (ungeduldig).

Mein Gott! was helfen da weitläufige Erörterungen — von einem Großhandlungsgeschäfte hast du ja doch keinen Begriff, du, bei deinem — Viehhandel! (Ab.)

Sebastian.

Mein Gott! das macht mi ordentlich damisch — mei Bruder in solcher Verlegenheit — und Protest — Zahlungen — Falliment — mir geht Alles im Kopf rum — und i — hab noch so bös wern können über ein ung'schlachts Wort, o du mein Gott! in so einer Stimmung darf man nit jede Sylben auf d'Wagschal'n legen — o mei armer Bruder!

Zwölfte Scene.

Sebastian. Apollonia.

Apollonia (tritt schüchtern ein).

Wastl!

Sebastian.

Was —

Apollonia.

Du i waß nit — ich hab was gemerkt, was mir nit gfallt —

Sebastian.

Was denn?

Apollonia.

Waßt, der Bediente hat uns vorher g'sagt, daß wir auf unserm Zimmer essen sollen —

Sebastian.

I waß's — (für sich). Mein Gott! mei Bruder wird heut nit in der rechten Laun' sein, und will uns halt den Appetit nit verderben. —

Apollonia.

Ist dir das nit aufg'fall'n?

Sebastian.

Na — (für sich) dem Weib därf i nichts sagen, die verlieret gar glei den Kopf —

Apollonia.

Waßt aber a, warum wir allein essen sollen?

Sebastian.

Na — waßt du's epper schon?

Apollonia.

Ja, weils a große Tafel geben, wo vornehme Leut dazu kommen —

Sebastian.

Was — große Tafel —?

Apollonia.

Ja — ich habs g'sehn, in der Kuchel habn's vollauf z'thun — a Menge vergold'tes Porzlang'schirr, silberne Schüsseln, silberne Besteck wer'n g'richt —

Sebastian (für sich).

A Tafel — und mir sagt er, er war in Verlegenheit —

Apollonia.

Und da hab i g'hört, wie der Koch grad zu ein Kuchlmadl g'sagt hat — sie soll unser Essen recht zeitlich bringen, damit die vornehmen Gäst, wanns kämen, uns ja nit dersehen —

Sebastian.

Was — was — ist das wahr?

Apollonia.

Meiner Seel — Wastel — ich sag dirs — mi druckts im Herzen — aber — s' ist gwiß — (fast weinend) dei Bruder schamt sich unsrer — und wir hab'n glaubt, ihm so a Freud z'machen —

Sebastian.

Weib! Weib! wann du recht hast — aber nein — nein! s' ist ja nicht denkbar — aber wann — dann — Gott verzeih mir die Sünd, nachher haß ich die ganze Bagage — so viel ich nur im Stand bin —

Dreizehnte Scene.

Vorige. Faustin.

Faustin (im Eintreten für sich).

Ich soll das Volk auf eine g'scheite Art aus'n Haus bringen — dieser ehrenvolle Auftrag ist für mich ein wahrer Haut gout!

Sebastian (für sich).

Der Bediente — jetzt will i gleich auf die Spur kommen.

Faustin (nachlässig beide Hände in die Taschen steckend).

Wenn Sie nachher essen wollen — 's ist fertig —

Sebastian.

Apropos, lieber Freund! bevor ich zum Essen geh, möcht ich noch gern ein guten Rath von ihm —

Faustin.

Guten Rath — der gute Rath ist gewöhnlich theuer.

Sebastian.

I verlang nichts umsonst (klimpert selbstgefällig in der Tasche).

Faustin (horchend).

Nicht unangenehm die Melodie — Thalerklang ist die einzige deutsche Komposition, die überall mit Beifall aufgenommen wird —

Sebastian (zieht eine Hand voll Thaler aus der Tasche).

Schau er einmal her —

Faustin (langt darnach).

Darf ich so frei sein. —

Sebastian.

Oho (steckt das Geld wieder ein) bei uns z'Haus heißt a Sprüchl:

A bißl sikrisch, a bißl sakrisch, a bißl vornehm muß ma
than,
Große Thaler muß man sehn lassen, aber — hergeb'n
muß ma kan!

(Steckt das Geld wieder ein.)

Faustin (sich verdrüßlich abwendend).

Dummer Kerl!

Sebastian.

Aber er soll a Paar hab'n — wann er aufrichtig red't. —

Faustin.

Bin nicht abgeneigt —

Sebastian.

Schau er — 's ist heut der Geburtstag von mein Bruder —

Faustin.

Oui!

Sebastian.

I möcht ihm gern a Bindband geben, so was ihm a rechte Freud macht — was meint er denn so?

Faustin.

Ja, das ist eine schwere Sach, so ein' reichen Mann, der eh Alles hat. —

Sebastian.

So — also ist er wirklich so reich worn?

Faustin.

Na ich meins! es können ihm höchstens noch a fünf Gulden zum Crösus abgehn — 's is ja eins der ersten Häuser in Wien. —

Sebastian.

So, so! — na, aber weiß er, ich ließt mich auch nicht spotten — so a paar hundert Thaler wendet ich schon dran —

Faustin.

Ha ha ha! — was sein hundert Thaler für ihn —? ein Tropfen in die Donau! der gestrige Ball hat netto 2000 fl. gekostet —

Sebastian.

So — so — na, nachher muß er schon mit dem vorlieb nehmen, daß ich selber da bin —

Faustin.

Ja, sagen Sie mir, haben Sie denn ein' Einladung kriegt.

Sebastian.

Narr! Einladung, wann i eing'laden g'west wär, wars ja kein Überraschung —

Faustin.

Ja, das war eine schöne Überraschung —

Sebastian.

Wir sein ung'legen kommen —?

Faustin.

Ja sehn Sie, wann Sie's schon wissen wollen — s' gibt bei uns noble Augenblicke — Momente — Situationen —

Apollonia.

Hab ichs n'cht g'sagt, und da wünschens uns —

Sebastian (herausplatzend).

Zu allen Teufeln —

Faustin.

Oui.

Sebastian (gibt Faustin Geld).

Da — da hat er für sei aufrichtige Mittheilung —

Faustin.

Merci Monsieur!

Sebastian (heftig auf und nieder gehend).

'S ist richtig — er hat ka Herz mehr zu mir — um mir sei Lieblosigkeit z'verbergen, heuchelt er ein Unglück — pfui! pfui! spielt mir da a Comödie vor — Pfui Teufel! (zu Apollonia) Alte! mach fort.

Apollonia.

Gehn wir?

Sebastian.

Ja, um mein Leben nimmer wieder z'kommen —

Faustin.

Was?

Sebastian.

Sag er dem Blasi — nein, dem Herrn Hochfeld — Herrn von Hochfeld, ich brauch sei Geld nit, und steh auch nicht auf sei Mittagessen an, 's gibt noch Wirthshäuser in Wien — Sag' er ihm — ich trag keine Glace-Handschuh und keine lakirten Stiefeln, ich hab aber auch keine lakirten Wort' im Vorrath, aber, das sag er ihm, ich hab da, da (sich stark auf die Brust klopfend) a Herz im Leib — a Herz, und sag er ihm, er hat keins! und sag er ihm, trotz meiner Gemeinheit tausch ich mit seiner Nobleß nicht, und sag' er ihm — daß er mir weh — recht weh than hat — und i finds nit der Müh werth, ihm no was sagen zu lassen. Jetzt komm Alte! (Nimmt Apollonia unterm Arm und geht ab.)

Vierzehnte Scene.

Faustin (allein).

Sie sein fort — ich habe mich meines Auftrages auf eine glorreiche Weise entledigt. (Ab).

Verwandlung.

Fünfzehnte Scene.

(Empfangszimmer in Hochfelds Haus.)

Robert. Hr. v. Wellenschlag. Eulalia. Clotilde (treten ein).

Eulalia.

Ich bitte sich nur indeß hier zu verweilen, ich habe bereits meinem Gemal Ihr Erscheinen melden lassen, er wird sogleich hier sein —

Wellenschlag (sehr gespreitzt in seinem Benehmen).

Wahrscheinlich noch auf dem Comptoir? Bon — Hr. von Hochfeld ist ein thätiger Mann — wir lieben dieß — es gefällt uns — bis man nicht eine gewisse Höhe erlangt hat, muß man arbeiten!

Robert (schiebt ihm einen Stuhl zu recht).

Wollen Sie nicht Platz nehmen, lieber Vater?

Wellenschlag (setzt sich bequem).

Wir sind etwas echauffirt!

Eulalia.

Ihr Herr Sohn hat uns die frohe Nachricht gebracht, daß Sie seine Wahl billigen.

Wellenschlag.

Wir fühlen uns bewogen — Herr v. Hochfeld ist ein Mann, der sich mit vielem Geschicke behauptet, er

muß sich ein schönes Vermögen erworben haben, und da einst auch unser Vermögen auf unsern Sohn übergeht — so wäre in dieser Hinsicht — und doch, wäre nicht Ihre Familie als von gutem Herkommen bekannt, so hätten wir wohl Anstaud genommen, doch so —

Sechzehnte Scene.

Vorige. Glatt, dann **Hochfeld.**

Glatt (tritt ein).

Robert.

Ach, Herr von Glatt, — (zu Wellenschlag) lieber Vater, ich stelle Ihnen hier einen Geschäftsfreund des Herrn von Hochfeld vor — Herrn von Glatt!

Glatt (sich verneigend).

Ich rechne es mir zur besondern Ehre —

Wellenschlag.

Freut uns — freut uns —

Hochfeld (tritt von seitwärts ein).

Sie entschuldigen Herr von Wellenschlag, daß ich nicht sogleich — doch eben nimmt eine neue Unternehmung meine Thätigkeit in Anspruch —

Wellenschlag.

Sans gêne — sans gêne — auch wir lieben die Thätigkeit —

Hochfeld.

Ah Herr von Glatt, ich habe Sie bereits erwartet.

Glatt.

Ich eilte so viel als möglich —

Hochfeld (leise).

Das Geld?

Glatt.

Mein Buchhalter bringt es in 10 Minuten —

Hochfeld (für sich).

Gott sei Dank!

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Haller.

Haller (tritt rasch zu Hochfeld).

Es sind die Leute mit den Wechseln bereits auf dem Comptoir —

Hochfeld.

Mein Gott!

Haller.

Sie sind ungeduldig.

Hochfeld.

Suchen Sie sie nur einige Minuten hinzuhalten —

Glatt (für sich, Hochfeld fixirend).

Was für eine sonderbare Unruhe zeigt sich auf seinem Gesichte —

Hochfeld.

Ich komme sogleich wieder hinab — (Haller ab). (Laut) Herr von Wellenschlag, ich muß mich abermals entschuldigen —

Jakobs Stimme (von Außen).

Sie dürfen nicht hinein!

Hochfeld.

Was ist das wieder?

Achtzehnte Scene.

Vorige. Sebastian.

Sebastian (etwas vom Trunke aufgeregt, reißt die Thür auf, und kommt gravitätisch vor).

Wellenschlag. Was ist das?
Robert. Himmel!
Glatt. Teufel!
Eulalia.
Hochfeld. } Der Bruder.
} Zugleich.

Sebastian.

Genirens Ihnen nicht — (mißt alle mit verächtlichen Blicken). Ich hab nur was vergessen —

Hochfeld (für sich).

Mein Gott in welchem Zustande! (laut). Was denn?

Sebastian.

Mei Tochter — sie muß mit mir! (nimmt Clotilden an der Hand). Du gehst mit — (besieht sie). Ja so — mir scheint, du bist nicht mei Tochter — wo ist die Regerl?

Wellenschlag.

Wer ist der Mensch?

Robert (zögernd).

Es ist — ich glaube —

Hochfeld.

Es ist ein —

Sebastian.

Ein gemeiner Kerl — sags nur raus — brauchst mi nit dein Bruder z'nennen — bins auch nit — ich will dich nicht blamiren — bin gar nicht verwandt mit dir — ich bin ein Viehhändler — ein gemeiner.

Wellenschlag.

Ein Viehhändler — (für sich). Der Mann kömmt uns bekannt vor —

Sebastian (Wellenschlag fixirend).

Aha — das ist einer von die Vornehmen — Geltens — ich genir Ihnen?

Wellenschlag (seinen Stuhl zurückrollend).

O nicht doch guter Mann —

Sebastian.

Guter Mann, sakerlot, wer sagt das — daß i a guter Mann bin? — das heißt bei eng in der Stadt so viel als ein dummer Kerl — und so eine Sardelln! ich gib eng kan guten Mann ab — (auf Hochfeld weisend). Der halt mich auch für ein guten Mann —

Hochfeld (leise).

Sebastian! um Gotteswillen, geh!

Sebastian.

Nur stad, Herr von Hochfeld, i geh schon — ich brauch dei Mittagessen nit — aufn Zimmer drobn — beim Katzentischl — ich hab bei der goldenen Anten drüb'n gessen — ich hab zwar kan Hunger g'habt — hab mir den Apatit verdorben — hab nichts gessen — hab nur mein Zorn mit a Paar Seitel Wein begossen —

Wellenschlag.

Das merkt man —

Sebastian (schmerzlich weinend).

Ist möglich! aber das verschwabt mir den Gift und Schmerz, und (auf sein Herz deutend) da sitzt er — der Schmerz — viel Schmerz — mehr als g'nua.

Hochfeld (will ihn fortführen).

Ich bitte dich, Sebastian —

Sebastian.

Hast silberne Schüsseln — goldenes Porzlan, gibst Bäll um 2000 fl. und für dein Bruder kannst nicht 5000 fl. auftreiben — pfui Teufel — Lugenschippel!

Alle.

Was?

Hochfeld.

Sebastian!

Sebastian.

Gelt, schamst dich, daß ich die G'schicht erzähl — aber sie sollens wissen — Alle —

Hochfeld.

Ich beschwöre dich —

Sebastian.

Brauchst nothwendig Geld — bist in Verlegenheit — Protest —

Wellenschlag.

Was?

Robert. Hochfeld.

Mein Gott!

Glatt (gedehnt).

Protest —

Sebastian.

Ein Falliment. —

Alle.

Falliment! —

Glatt (bedeutend zu Hochfeld).

Herr von Hochfeld — Sie entschuldigen — nun muß ich meinem Buchhalter entgegen gehen! (Ab.)

Hochfeld (sinkt in einen Stuhl).

Jetzt bin ich ruinirt!

Robert. Clotilde (springen ihm bei).

Robert. } Ermannen Sie sich.
Clotilde. } Lieber Vater.

Hochfeld (mit erstickter Stimme).

Laßt mich — jetzt ist Alles — Alles verloren! (Eilt fort.)

Robert.

Ich verlasse Sie nicht (eilt ihm nach, zu Sebastian) Ihr seid ein Bösewicht — (ab).

Wellenschlag.

Er hat fallirt — und der da sein Bruder? (zu Eulalien) Ich empfehle mich Madame! (stolz ab).

Eulalia.

Herr von Wellenschlag — ich beschwöre Sie — (eilt ihm nach).

Neunzehnte Scene.

Clotilde. Sebastian. Dann **Apollonia. Regine.**

Clotilde (ist in einen Stuhl gesunken).

Mein armer Vater — und — o mei Robert!

Sebastian (hat Alles genau beobachtet, wird ernsthaft, man sieht ihm den Kampf an, Fassung zu gewinnen).

Ja — was ist denn das? — Sie haben ja nit g'lacht, wie ich g'sagt hab, er hat fallirt? Sie haben mich nicht Lugen g'straft — warum hat er g'logen? — warum?

Regine (eilt herein).

Mein Gott, ist's möglich?

Sebastian.

Was?

Apollonia (kommt ebenfalls).

Mann! Mann! Was hast du than?

Sebastian.

Ja was denn?

Apollonia.

Hab ichs nit g'sagt, du sollst in dem Zustand nit rüber geh'n —

Sebastian.

Ja, was ist's denn?

Regine.

Herr von Wellenschlag ist fortgefahren, aus der Heirath Clotildens wird nichts —

Apollonia.

Und d'ran bist du Schuld —

Sebastian.

Ich — Schuld —?

Regine.

Am Comptoir stehen eine Menge Menschen, sie wollen Geld — Herr von Glatt trat unter sie, und erklärte, daß Ihr Bruder fallirt habe —

Clotilde (steht auf).

Sebastian (plötzlich nüchtern werdend, und aufschreiend).

Fallirt!

Regine.

Er ist zu Grunde gerichtet — entehrt —

Sebastian (verzweifelnd losbrechend).

Und ich — ich an allem Schuld — Entehrt durch mich — (fällt in einen Stuhl.)

Apollonia (besorgt).

Sebastian! Sebastian!

Sebastian (weinend).

O mein Bruder! mein Bruder!

Clotilde.

Aber lieber Vetter —

Sebastian.

Ich bin ein Elender — ein niederträchtiger Mensch — recht hat mein Bruder g'habt, daß er mich nit im Haus duldt hat — o mein armer — armer Bruder! —

Apollonia.

Geh — geh nüber zu dein Bruder, bitt'n um Verzeihen —

Sebastian.

Ja um Verzeih'n bitten — das nutzt was! — der braucht jetzt was anders — aber (plötzlich von einem Lichtgedanken durchzuckt in die höchste Freude übergehend). Mein Gott! mein Gott — hab ich nicht — (greift hastig nach der Brusttasche). Da — da (zieht eine große Brieftasche hervor) o mein Gott! — (fällt auf die Knie). Den Gedanken hast du mir gegeben, noch daham — da — da — (springt auf) da — da drin sein 40,000 fl. —

Clotilde.

Was —

Sebastian.

Ja, 40,000 — ich hab all mein baares Geld mitg'nommen — habs anlegen wollen — jetzt leg ichs an — und d'Bruderlieb soll Intressen zahlen — ich hab Geld — ich hab Geld! (in höchster Freude). Wer sagt, daß ka Geld da ist — Juhe! Juhe! (springt herum Clotilden fortdrängend). Geh — geh — geh zu dein Vatern — sag ihm er ist g'rett — (schiebt sie in die Seitenthür) und du — Regerl — lauf hinunter — gib das dem Cassier — er soll zahlen — zahlen — aber g'schwind — g'schwind! (schiebt sie zur Mittelthür hinaus). Apel — mein Apel! (faßt sein Weib beim Kopf und küßt sie derb) gelt du hast nichts dagegen — o mein Gott! die Freud —

Apollonia.

Aber wanns nur gnug ist!

Sebastian (zieht seine Thaler heraus).

Da — da hab ich noch das Geld, was i mitg'nommen hab, um Wien z'sehen — ich gibs dazu (wirft das Geld auf den Tisch.)

Apollonia.

Sebastian wie ich dich jetzt sieh — jetzt hab ich dich noch einmal so gern —

Sebastian.

I verkauf meine Bräundln — den Wagen — sein a a Paar hundert Gulden werth —

Apollonia.

Aber Alter, da können wir ja nit z'Haus fahren. —

Sebastian.

Macht nichts, so geh'n wir z'Fuß, das ist noch g'sünder — aber jetzt geh — such die Frau Schwagerin auf — sag ihr, daß nichts z'fürchten ist — die hat am End schon vornehme Krämpf kriegt.

Apollonia (ab).

Sebastian (allein).

Und jetzt zu mein Bruder — ich muß ihn um Verzeih'n bitten — muß seh'n, ob er ganz g'rett werden kann. —

Zwanzigste Scene.

Sebastian. Glatt.

Glatt (tritt ein).

Ah, seid Ihr es, guter Mann —

Sebastian.

Was wollen Sie?

Glatt.

Ich wollte nur noch mit Robert von Wellenschlag reden — übrigens bin ich Euch viel Dank schuldig, ohne euch wäre ich verloren gewesen — aber Gott sei Dank, ich traf noch meinen Buchhalter — denn es ist natürlich, daß ich Eurem Bruder nichts leihen kann, da er seine alten Schulden nicht bezahlen kann.

Sebastian (packt ihn wüthend am Halse).

Wer sagt das?

Glatt (sich losmachend).

Mei! warum schlagen Sie mich todt?

Sebastian.

Mein Bruder zahlt Alles — Alles — hörens; Alles bei Heller und Pfenning!

Glatt.

Ja — aber —

Sebastian.

Und ohne Ihrer Hilf! — geltens, Sie essen und trinken bei mein Bruder, drucken ihm d'Hand, nennen ihn Ihren Freund, und wann er Ihnen braucht — ich sag, wann er Ihnen brauchet, so ziegens Ihnen z'ruck — herzlose Bagage —

Glatt.

Aber, lieber Mann, Sie sind ja selbst Ursache —

Sebastian.

Das war nur so a Probstückl — und Sie sein durchg'fallen bei der Prob — b'haltens Ihr Geld, mei Bruder braucht kein Kreuzer!

Ein und zwanzigste Scene.

Vorige. Haller.

Haller.

Herr von Hochfeld nicht hier?

Sebastian.

Was wollens ihm?

Haller.

Ich will ihm diese getilgten Wechsel einhändigen —

Glatt.

Was, getilgt — wirklich getilgt?

Haller.

Sehen Sie selbst — (zeigt die Wechsel) an das Haus Rombach 20,000, das Haus Schalmann 15,000 — und andere mehr —

Glatt.

Ja, dann ist ja das Haus Hochfeld nicht gesunken?

Haller.

Wie? — wer erlaubt sich einen solchen Gedanken —

Sebastian.

Ja wol, wer erlaubt sich —

Glatt (für sich).

Ei, ei — das war also eine Finte — dahinter steckt was —

Sebastian (leise zu Haller).

Alles bezahlt?

Haller.

20,000 fl. fehlen noch.

Sebastian.

Werns glei hab'n! (laut). Na Herr Banquier! was

hab ich g'sagt — brauchen wir Ihr Geld? Sie können sichs einmarinirn, lieber Banquier!

Glatt.

Ah — ich wette — da haben Sie mir einen Streich gespielt, Herr Sebastian!

Sebastian.

Möglich — s' ist mir halt so der G'spaß beim Weinglas eing'fallen —

Glatt (für sich).

S' ist kein Zweifel — der pfiffige Bauer that es nur, um sein eignes Geld vortheilhaft anzulegen — (laut). Aber — ich — dachte auch gar nicht daran, Ihren Bruder zu verlassen —

Sebastian.

So?

Glatt.

Im Gegentheil er muß mein Geld annehmen —

Sebastian.

Brauchens nimmer!

Haller (leise).

Erlauben Sie —

Sebastian (leise).

Pst! sehns nit, wie er schon anbeißt, lassen wir ihn nur noch a weil zappeln. (Laut.) Wir brauchen kein Kreuzer!

Glatt (für sich).

Zum Teufel! zehn Prozent bekommt man nicht alle Tage! (laut). Ja, das Geschäft war einmal abgemacht, ich habe das Kapital bereits erhoben, und Ihr Herr Bruder ist als solider Geschäftsmann sogar verpflichtet —

Sebastian (scheinbar nachgebend).

Ja, wenn er verpflichtet ist —

Glatt.

Ich habe sein Wort —

Sebastian.

Ja, wann Sie sein Wort haben —

Glatt (zu-Haller).

Sie haben gewiß schon Befehle, das Geld einzukassiren? —

Haller.

Ich hatte wol —

Glatt.

Nun, dann lassen Sie uns keinen Augenblick säumen! (hängt sich in Hallers Arm und geht mit ihm ab.)

Sebastian (in die Höhe springend).

Die ganze Welt soll leben! Mein Bruder ist g'rett! O Gott! wie ist mir jetzt so leicht ums Herz — wann i nur jetzt glei mein Brudern da hätt, daß ich ihm um den Hals fallen kunnt!

Hochfeld (hinter der Scene).

Bezahlt — gerettet durch ihn —

Sebastian.

Er kommt — aber mein Gott — i trau mich jetzt ordentlich nicht — ich scham mi — waß Gott — ich scham mich ganz ungeheuer. —

Zweiundzwanzigste Scene.

Hochfeld. Sebastian. Clotilde.

Hochfeld.

Wo ist er — (bemerkt ihn) ah da — Bruder! Bastian! (endlich doch vom Gefühle hingerissen). An mein Herz!

Sebastian.

Oh — so warm hat er mi noch nie umarmt! also verzeihst mir? ja? — gib mir a Bußel!

Hochfeld (küßt ihn).

Mit Vergnügen, lieber Bruder!

Sebastian.

So ists recht — gelt, Blasi! wann ich auch nur a Viehhändler bin, ich kann doch noch a G'schäft mit dir machen? (fällt ihm wieder um den Hals).

Hochfeld.

Wirklich — so viel Großmuth —

Sebastian.

I bitt dich, halts Maul

Hochfeld (sieht sich eher vorsichtig um, dann mit nicht ganz lauter Stimme).

Die ganze Welt soll wissen —

Sebastian.

Ich bitt dich, halts Maul — du bist z'frieden, nachher bin auch ich z'frieden —

Clotilde (kommt).

Lieber Vater — (geht zu ihm) Herr Vetter —

Sebastian.

Ja, ist a netter Kerl, dei Vetter, gelt? macht a schöne Wirthschaft — aber unter andern — wir sein ja noch nicht fertig — (hastig) was ists denn mit dein Bräutigam — und sein g'selchten Herrn Vater —

Clotilde.

Ah — er hat schon in Wagen einsteigen wollen — der Robert hats vom Fenster aus g'sehen, und ist nunter g'loffen — sie kommen.

Hochfeld.

Wellenschlag? — ich muß mit ihm sprechen.

Sebastian.

Nein, laß mich machen — gib nur Acht! (stellt sich in den Hintergrund, so daß ihn Wellenschlag nicht sieht).

Dreiundzwanzigste Scene.

Vorige. Wellenschlag. Robert.

Robert.

Theuerster Vater!

Wellenschlag.

Wir sagen nein, und hundertmal nein! Es freut uns, daß das Haus Hochfeld nicht fallirt hat, doch die Heirath ist unmöglich, wir geben nie unsre Einwilligung!

Clotilde.

Ah!

Wellenschlag.

Sage selbst, Robert! würdest du diesen rohen Bauer, der uns insultirt, uns eine Sardelle genannt hat, würdest du den als Onkel anerkennen wollen?

Hochfeld (will vortreten).

Herr von Wellenschlag.

Sebastian (leise zu Hochfeld).

Ich bitt dich halts Maul!

Wellenschlag (zu Robert).

Antwort will ich!

Sebastian (stellt sich plötzlich vor Wellenschlag).

Die will ich Ihnen geben.

Robert.

Mein Gott!

Wellenschlag.

Schon wieder der Mensch (für sich) wenn er mich erkannt hätte (dreht den Kopf weg, um von Sebastian nicht gesehen zu werden)

Sebastian (stellt sich ihm auf der andern Seite vors Gesicht).

Ja, ja, ich will für Alle reden —

Wellenschlag (wendet sich wieder ab).

Wir können uns nicht verständigen.

Sebastian (wie früher).

Warum denn nicht — ich red ja ganz deutlich (betrachtet ihn scharf) Aber das ist doch sonderbar.

Wellenschlag.

Was?

Sebastian (für sich).

Die Sardelln hab ich schon wo g'sehn —

Hochfeld.

Was hast du?

Sebastian (immer Wellenschlag betrachtend).

Nichts — ja, ja, wie g'sagt (für sich) die Augen — (laut) wenn man a guts Herz (für sich) die Nasen — (laut) man muß nit grausam gegen die Lieb' junger Leut sein — (für sich) und das nehmliche Kinn —

Wellenschlag.

Was für ein Kinn?

Sebastian.

Da triff ich ja eine alte Bekanntschaft noch aus'n Kriegszeiten.

Wellenschlag.

Sie irren sich in der Person —

Sebastian.

Gar ka Red — Waren wir nicht einmal Proviant-Meister bei ein ausländischen Corps, was mit unserer Armee verbünd't war —

Wellenschlag (für sich).

Ich bin entdeckt —

Robert.

Ja, mein Vater bekleidete vor 30 Jahren diese Stelle bei der rheinischen Armee —

Sebastian.

Na, da werden Sie sich doch auf den letzten Feldzug noch z'erinnern wissen, wo Sie sich so rühmlich ausgezeichnet hab'n —

Wellenschlag (für sich).

Verfluchter Kerl!

Sebastian (leise zu ihm).

Ich war dazumal Ortsrichter und Sie bei mir einquartirt, Sie hätten nach Ihrem Contracte so viel tausend Metzen Haber für die Kavallerie liefern sollen, und auf einmal war'n's verschwunden, ich hab noch die schriftliche Ordre z'Haus, ein Steckbrief, vermög den man Ihnen, sobald man Ihnen derwischt, als ein Verräther niederbrennen kann —

Wellenschlag (leise).

Still!

Sebastian (behaglich).

Na wie gehts Ihnen denn alleweil?

Wellenschlag (in Verlegenheit).

Ich danke, recht wohl, mein wackerer Herr Richter!

Sebastian.

Seh'n Sie, jetzt kennt er mi a wieder.

Wellenschlag (leise).

Unter welcher Bedingung versprecht Ihr mir ewiges Stillschweigen, und liefert mir die Ordre aus —

Sebastian.

Die, Ihnen niederz'brennen?

Wellenschlag.

Schweigt, um Gotteswillen — was begehrt Ihr —

Sebastian.

Gar nichts für mich, sobald Ihr Herr Sohn mei Jungfer Mahm heirath, wird die Ordre als a Familienstuck in Ihre Hände g'liefert!

Wellenschlag.

Ich willige ein —

Sebastian.

Seins so gut, sagens das laut!

Wellenschlag.

Lieber Robert, und Sie, liebe Kleine! — ich erinnere mich noch sehr lebhaft, welch' ausgezeichnete Dienste dieser wackere Landmann geleistet, und unsere Vaterlandsliebe und die von uns dem wahren Verdienste nie versagte Anerkennung bestimmen uns, nur aus Rücksicht für diesen Patrioten —

Sebastian.

Gehorsamer Diener!

Wellenschlag.

Unsere Einwilligung zu Eurer Vermählung zu geben! — Aber jetzt — wir fühlen uns nicht gar wohl — Sie entschuldigen — wir müssen nach Hause! (Ab.)

Sebastian.

Juhe! Kommts her! — (legt die Hände der Liebenden in einander und segnet sie). Jetzt ist der Sieg vollständig! Jetzt rufts s' ganze Haus z'samm, und die heutige Tafel soll z'gleich Verlobungs- und Freudenfest sein, das heißt — (zu Hochfeld mit einem leisen Vorwurfe) wanns mich an Euern Tisch sitzen laßt's —

Vierundzwanzigste Scene.

Regine. Apollonia. Glatt. Haller. Eulalia
(kommen von verschiedenen Seiten herbei).

Hochfeld.

Ich verdiene diesen Vorwurf — doch — ich erkenne mein Unrecht — und glaube mir — die Wirkung, welche dein Edelmuth auf mich hervorbrachte, soll gewiß nachhältig sein (zu den Übrigen) Kinder! Freunde! dankt ihm Alle, er allein ist der Gründer unsers Glücks. (Fällt ihm nochmals um den Hals, alle umdrängen ihn.)

Sebastian.

Gott! Gott! ös erdruckt's mi — und da, da (aufs Herz weisend) erdruckt mi's G'fühl — jetzt muß i mir Luft machen, aber auf echt österreichisch wie bei uns daham; wenn an was recht freut wer'n Liedln g'sungen, und g'juchetzt dabei.

Lied.

Sie.

Du herzigs Schatzerl, um was i di bitt,
Geh gib mir a Schmatzerl und nimm mi um d'Mitt.

Er.

Du därfst ja nicht bitten, a so nur glei sag'n
I nimm di um d'Mitt'n, du nimmst mi beim Krag'n.

Sie.

Und mirk dir den Bam, wo wir z'sam kema san
Im Winter beim Schnee wachst a Blümerl in d'Höh.

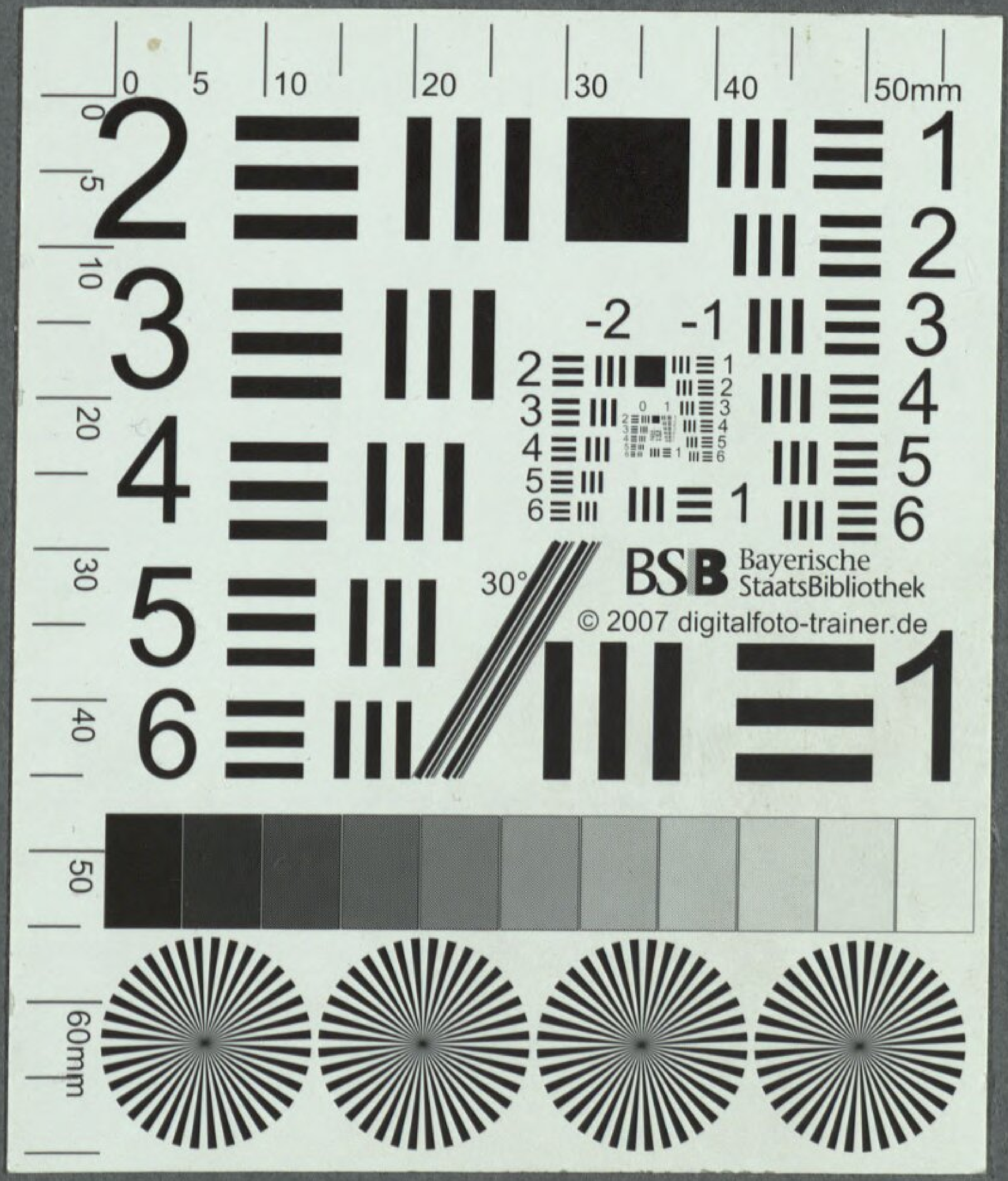
Er.

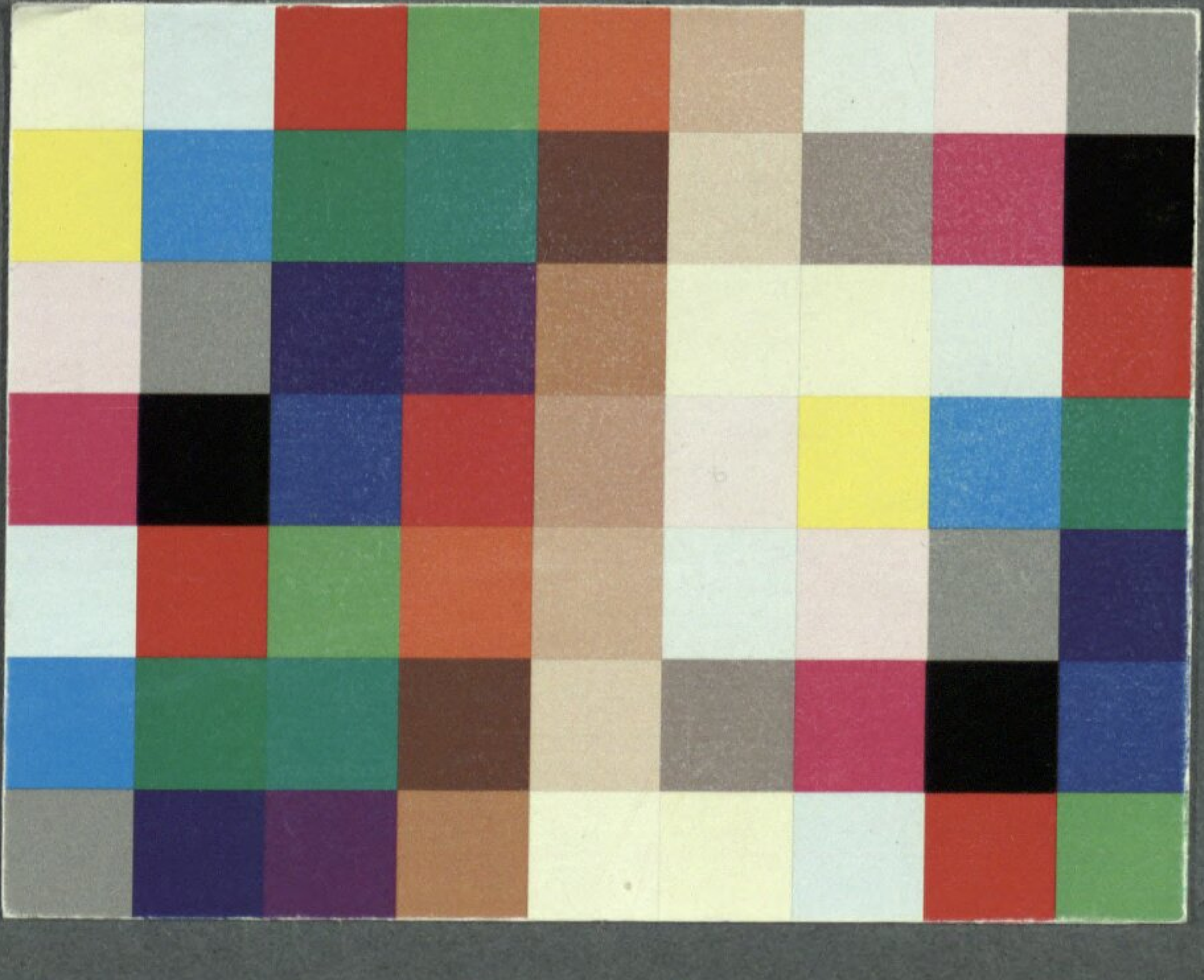
Soll fahr'n jetzt auf Pest, und von Pest auf Triest
Und jetzt kann i nit fahr'n weil mi d'Lieb a so stößt.

Beide.

Und Nuß auf d'Nacht — Nuß auf d'Nacht
Hat mir mei Vater bracht.
Hat mir's geb'n mit der Faust
Daß der Kopf mir hat g'saust,
A bisserl a Busserl geb'n
Dös is kan Sünd,
I habs von meiner Mutter g'lernt
Als a klan's Kind.

E n d e.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Kaiser, Friedrich

Stadt und Land, oder: Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich Posse mit Gesang in zwei Akten

Wien 1856